Nr. 173 Freitag, 28. Juli 1933 107. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und OA.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigeblatt

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 zuzüglich 36 ₰ Zustellgebühr. Einzelnummer 10 ₰. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postscheck-Konto Stuttgart 5113

Mit den Beilagen: Der SA.-Mann Deutsche Frau — Sonntags- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Bilderdienst

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14 Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰, Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verantwortl. Hauptschriftleiter: Karl Overdyck; Chef vom Dienst: A. Gerlach; Lokales: Hermann Götz Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

London hat versagt

Dr. Schachts Abschiedsworte: In sechs Wochen kein positives Ergebnis — Dennoch ist unser Ziel: Bereinigung der Welt von den Schlacken des Krieges

London.

Die Wandelgänge der Weltwirtschaftskonferenz, in denen während der letzten Tage Grabesstille geherrscht hatte, boten am Donnerstag morgen dasselbe belebte Schauspiel wie am Eröffnungstage der Konferenz vor nahezu zwei Monaten. Während jedoch damals alle Teilnehmenden mit großen Hoffnungen erfüllt waren, lag über ihren Gesichtern heute eine ausgesprochene Resignation, allerdings mit der Freude gemischt, nach Wochen mehr oder weniger fruchtloser Arbeit das augenblicklich von einer Hitzewelle heimgesuchte London verlassen zu können.

Um 10.01 Uhr dröhnte der Hammer des Präsidenten der Konferenz, des Premierministers Macdonald, auf dem Tisch. Macdonald drückte die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, die Sitzung bis nachmittags 5.30 Uhr zu Ende zu führen. Als erster Redner legte der Finanzberichterstatter Bonnet die Schwierigkeiten dar, mit denen die Konferenz zu kämpfen gehabt habe. Er schloß mit der Bemerkung, bei der Wiederaufnahme der allgemeinen Erörterung werde der wirkliche Wert der Arbeit, die auf der ersten Tagung der Konferenz geleistet worden sei, voll zutage treten.

Darauf hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er u. a. sagte:

Als vor einem Jahre in Lausanne die Einberufung dieser Konferenz beschlossen wurde, lag das Programm in den Hauptzügen bereits fest, nämlich die Währungen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Die Devisen- und Transferschwierigkeiten zu beseitigen und die Wiederbelebung des internationalen Handels zu fördern. Im weiteren Verlaufe der Vorbereitungen einigte man sich darüber, keine bloße Sachverständigenkonferenz, sondern eine Zusammenkunft von Regierungsvertretern zu berufen, die in der Lage seien, verbindliche Abmachungen zu treffen.

Nach mehr als sechs Wochen anstrengender Arbeit ist leider festzustellen, daß kaum ein Punkt des Programms zu Abmachungen geführt hat. Die Resolutionen, die schließlich aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, stellen lediglich allgemeine Ansichten und Empfehlungen dar.

In den Reden, die wir auf dieser Konferenz gehört haben, sind immer wieder zwei Gedankengänge durchgedrungen: Erstens, daß Schulden nur mit Warenexport und Dienstleistungen bezahlt werden können, und zweitens, daß durch die Ereignisse der letzten Jahre die Schulden ein solches Mißverhältnis zur Zahlungsfähigkeit angenommen haben, daß eine Adjustierung notwendig geworden ist. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Adjustierung nur erfolgen kann unter Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Länder sowie unter größtmöglicher Wahrung der Interessen der individuellen Gläubiger. Alle zu treffenden Schuldenregelungen müssen unterstützt werden von einer Wirtschaftspolitik, die die „earning power" (die Erwerbskraft) des Schuldnerlandes erhält. Nur wenn die „earning power" des Schuldners intakt bleibt, wird der Gläubiger zu seinem Gelde kommen.

Es ergibt sich deshalb die Frage, ob wir die Menschheit mit produktiver Tätigkeit beschäftigen wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß von dem bisher investierten Kapital einiges verloren geht oder ob wir tatenlos warten wollen, bis uns die soziale Krisis in das Chaos stürzt. Zu den Aufgaben der künftigen internationalen Wirtschaftspolitik wird es gehören müssen, unsere Arbeitskräfte auch dadurch wieder in Gang zu bringen, daß wir den Ländern, die bisher einen rückständigen Lebensstandard gehabt haben, die Möglichkeit geben, diesen Standard auf die Höhe der weiter entwickelten Länder zu bringen.

Die deutsche Regierung wird auch in Zukunft jede internationale Zusammenarbeit zu fördern bereit sein. Wir glauben aber, daß diese Arbeit erst dann Erfolg haben wird, wenn die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und in ihren nachbarlichen Beziehungen einen festen Grund dazu gelegt haben. Das Ziel freilich wird immer das gleiche bleiben: die Bereinigung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen Schlacken des Krieges, d. h. einen neuen Start zu gewinnen für eine bessere Zukunft.

Darauf ergriff der amerikanische Delegierte Cox das Wort.

Der Präsident des britischen Handelsamtes, Runciman, erstattete darauf in derselben Kürze wie Bonnet seinen Bericht über die Wirtschaftsverhandlungen der Konferenz. Er hob die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Handelsschranken hervor.

Den ersten kalten Wasserstrahl gab der Konferenz

der holländische Vertreter, Colijn,

der seine Rede mit der Feststellung eröffnete, die Weltwirtschaftskonferenz habe keinen Grund, sich zu den Ergebnissen ihrer Arbeit zu beglückwünschen. Nicht ein einziges Mitglied der Konferenz sei bereit, bejahend die Frage zu beantworten, ob irgendwelche praktischen Maßnahmen vereinbart worden seien.

„Unterbrechung braucht nicht Endgültigkeit zu sein", bemerkte Colijn weiter, „aber solange Währungen wild schwanken, besteht keine Hoffnung dafür, daß die Konferenz den Weg für eine vernünftige Stabilität ebnen wird.

Einer weniger pessimistischen Ansicht gab der

italienische Delegierte Jung

Ausdruck, der die Auffassung vertrat, daß die letzten Wochen wichtige Ergebnisse zutage gefördert hätten und Aussichten auf einen schließlichen Fortschritt in Richtung internationaler Zusammenarbeit böten. Jung wandte sich gegen den Gedanken einer „geleiteten" Währung. Er bemerkte, Länder mit großen Hilfsquellen könnten es sich leisten, für Experimente zu zahlen, aber für ein Land wie Italien schreibe die Klugheit strenges Festhalten am Goldstandard oder an der bestehenden Parität vor.

Der

belgische Vertreter, Hymans,

schloß sich im wesentlichen den Ausführungen Jungs an und betonte den festen Willen seiner Regierung, nicht vom Goldstandard abzuweichen.

Nach ihm sprach

Schatzkanzler Neville Chamberlain,

der keineswegs seine große Enttäuschung verbarg, daß so wenig Fortschritte auf das Ziel hin gemacht worden sind. Er betonte, daß eine Anzahl der wichtigsten und dringendsten Fragen, die grundlegend die Welterholung berühren, nur skizziert worden seien. Die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten hätten, so erklärte er, die Erwägung der Stabilisierung der Währungen oder die Rückkehr zu einem internationalen monetären Standard ausgeschlossen. Er ermahnte jedoch die Delegierten, nicht den Tadel irgendeinem bestimmten Lande zuzuschieben, sondern günstigere Umstände zur Wiederaufnahme der Arbeiten abzuwarten. Auf der monetären Seite würden die angenommenen Entschließungen äußerst nützlich sein, wenn die Erörterungen über die Schaffung eines internationalen Standards und das Funktionieren der Zentralbanken wieder aufgenommen werden. Die Arbeiten auf der Wirtschaftsseite seien voller entwickelt worden. Die Arbeiten über die Handelsschranken und Tarifen seien durch dieselben Hindernisse aufgehalten worden, die dem Fortschritt in der monetären Frage im Wege standen. Die britische Delegation werde während der Pause die amerikanischen Vorschläge eingehend prüfen als Grundlage weiterer Erörterung.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der nach Chamberlain sprach und dessen Wortlaut wir schon eingangs wiedergaben, erntete gleich zu Beginn seiner Rede großen Beifall, der sich im Verlauf seiner Rede und am Schluß zu äußerst herzlichen Kundgebungen steigerte.

Nach Dr. Schacht bemerkte der tschechische Gesandte Masaryk, die Unterzeichnung der Angriffsdefinition in London bilde einen wichtigen Schritt zum Frieden und der loyalen Zusammenarbeit der Nationen.

Eine Botschaft Roosevelts an Macdonald.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Schlußsitzung der Weltwirtschaftskonferenz fragte der sowjetrussische Vertreter, Botschafter Maisky „Was hat die Konferenz getan?" und gab die Antwort darauf: „Absolut nichts!"

Staatssekretär Cordell Hull verlas eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Präsidenten der Weltwirtschaftskonferenz, Macdonald. Roosevelt betont, daß die Nationen der Welt weiterhin gegenseitige Probleme mit Offenheit und ohne Verstimmung erörtern könnten. Ergebnisse seien nicht immer allein in formellen Uebereinkünften zu sehen. Wir in den Vereinigten Staaten, so heißt es weiter, verstehen die Probleme anderer Nationen heute besser als vor dem Zusammentritt der Konferenz und wir hoffen, daß die Nationen in demselben Geist des guten Willens unsere amerikanische Politik betrachten, die die Ueberwindung unserer noch nicht dagewesenen Wirtschaftslage im Inneren erstrebt. Roosevelt hebt hervor, daß er die Weltwirtschaftskonferenz nicht als einen Fehlschlag ansieht.

Die Konferenz vertagte sich auf 3 Uhr nachmittags.

Die Erklärung Hulls.

In der Nachmittagssitzung der Weltwirtschaftskonferenz hob Staatssekretär Hull, der Führer der amerikanischen Delegation, mit besonderem Nachdruck hervor, daß es sich nur um eine Unterbrechung der Arbeit der Konferenz handle, nicht aber um ihre Beendigung. Hull bekundete seinen Glauben an die Zweckmäßigkeit von Konferenzen. Seiner Ansicht nach könnten gerade gegenwärtig die Staatsmänner der Welt nicht oft genug und lange genug in Konferenzen sitzen. Mit harten Worten wandte er sich gegen die Kritiker der Londoner Konferenz und fuhr fort: **Ich rufe diese Konferenz und die Völker der ganzen Welt auf die Beendigung des ruinösen Wettlaufes der Nationen sowohl in militärischen wie in wirtschaftlichen Rüstungen zu verlangen.** Es würde zu keinem Ziel führen, so meinte Hull weiter, Handelsschranken zu senken, ohne gleichzeitig stabile monetäre Erleichterungen für den Handel zu schaffen. Andererseits würde der Handel trotz einer vollkommenen monetären Stabilisierung nicht in Gang kommen, wenn die Handelshindernisse unberührt blieben. Jedes Land sollte heute in erster Linie ein umfassendes heimisches Programm haben, geeignet, die bestehende Depression möglichst wirksam zu behandeln. Die Vereinigten Staaten haben ein konstruktives Programm in diesem Sinne in Gang gebracht. Aber so wichtig heimische Programme auch sind, vermögen sie doch nicht allein die Wirtschaft auf das höchste Niveau dauernder Erholung zu bringen. Hierfür ist ein Programm internationaler Zusammenarbeit notwendig. Die amerikanische Regierung hoffe, daß jede Nation, die es noch nicht getan habe, ein heimisches Programm gewöhnlicher und besonderer Maßnahmen zur Hebung der Preise, Vergrößerung der Beschäftigung und Besserung der Geschäftslage in Gang bringen werde.

Nach Cordell Hull ergriff

der Franzose Bonnet

das Wort. Er erklärte u. a., die Vertreter der 64 Nationen aus allen Teilen der Welt hätten in den sechs Wochen der Konferenz ihre Ansichten und ihre verschiedenen Gedanken nicht vergeblich einander gegenübergestellt. Das offen gezeigte Zusammenwirken habe ihnen ermöglicht, sich besser zu verstehen und die gegenseitigen Schwierigkeiten klar zu beurteilen. Auch Bonnet versprach, daß die französische Regierung die in den letzten Tagen von Cordell Hull unterbreiteten Vorschläge sorgfältig prüfen werde. Der Tag werde kommen, fuhr Bonnet fort, wo die Bedingungen einer allgemeinen Stabilität der Währungen erfüllt sein werden. Bonnet bemerkte zum Schlusse, die Lehre für die Zukunft sei, daß zuerst beschränkte Vereinbarungen zwischen Gruppen von Nationen abgeschlossen werden müßten.

Nachdem Bonnet seine Rede beendet hatte,

erklärte Macdonald die allgemeine Erörterung für beendet

und unterbreitete die Berichte der wirtschaftlichen und der finanziellen Kommission zur Abstimmung, die sämtlich einstimmig angenommen wurden. Macdonald erklärte hierauf, die Konferenz erhebe sich zu einer Pause und nicht zu einer Beendigung. Frühere Hoffnungen seien nicht zerstört, sondern nur verschoben worden. Es beständen Anzeichen eines Wiederaufliebens des Welthandels, aber die Hindernisse für die Rückkehr der Wohlfahrt seien weiterhin vorhanden.

Kundgebung des Reichsarbeitsministers

Berlin.

Die Kundgebung des Herrn Reichskanzlers über den Abschluß der deutschen Revolution, die Mitteilungen des Herrn Reichsministers des Inneren, der schärfste Maßnahmen androht gegen unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft und gegen Mißachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität, sind allen Dienststellen in Reich und Ländern bekanntgegeben worden.

Im Anschluß daran hat der Herr preußische Ministerpräsident für den Bereich seiner Verwaltung befohlen, daß Kontrollen der Staatsverwaltung oder gar Eingriffe in sie durch außenstehende Personen in Zukunft verboten sind. Derartigen Versuchen sei mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Demzufolge erwarte ich, daß auch in meinem Arbeitsreich die Autorität der Reichsregierung unter allen Umständen sichergestellt bleibt und jeder Versuch, sie zu erschüttern, unterbunden wird. Insbesondere verweise ich aus den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers auf zwei Punkte:

1. Jede Nebenaktion, möge sie herkommen, woher sie wolle, muß zurückgewiesen werden.
2. Keinerlei Organisation oder Parteistellen irgendwelcher Art dürfen sich Regierungsbefugnisse anmaßen, Personen absetzen und Aemter besetzen.

Wie in Bezug auf die Wirtschaft allein der Herr Reichswirtschaftsminister, so ist auf dem Gebiete der Aufgaben des Reichsarbeitsministeriums allein der Reichsarbeitsminister zuständig und den Richtlinien der Politik des Herrn Reichskanzlers entsprechend verantwortlich.

Berlin, den 22. Juli 1933.

(gez.) Franz Seldte.

Neueste Nachrichten

Müller, der künftige Reichsbischof

Berlin. Der Reichsleiter der Deutschen Christen, Pfarrer Hossenfelder, hat an Wehrkreispfarrer Müller folgendes Telegramm gerichtet:

„Lieber Bruder Müller!

Nachdem ich bereits am Sonntag abend melden durfte, daß die Kirchenwahl der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" den Sieg gebracht hat, kann ich nun nach Eingang der Einzelerfolge mitteilen, daß wir in allen unmittelbar und mittelbar zu wählenden Körperschaft die unbedingte Mehrheit haben würden.

Dies mitzuteilen, ist mir deshalb eine besondere Freude, weil dadurch Deine von uns geforderte Wahl zum Reichsbischof als gesichert gelten darf. Der Bitte, Dir nun — wie verabredet — die Vollmacht des provisorischen Bischofsgremiums übertragen zu lassen und dasselbe aufzulösen, schließe ich den Wunsch an Dich an, die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" weiterhin schirmen zu wollen. Gott segne Dich und unsere Bewegung!

Dein getreuer Hossenfelder."

Die Schweiz sichert sich gegen die Juden

Zürich.

Für die ausländischen Studenten in Zürich — allein an der Polytechnischen Hochschule gibt es deren 800 — gab es eine Ueberraschung: Die Ausländer, die an der Polytechnischen Hochschule ihr Studium begonnen hatten, wurden nämlich durch eine von der Schulleitung unterzeichnete Proklamation überrascht, die besagt, es sei zu erwarten, daß

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

unter dem heutigen politischen Verhältnissen viele Ausländer in Zürich studieren, um nach beendigtem Studium ihren Beruf in der Schweiz auszuüben.

Daher werde darauf aufmerksam gemacht, daß alle ausländischen Studenten unmittelbar nach Beendigung des Studiums die Schweiz verlassen müssen.

Weiter wird nach dem Wortlaut der Proklamation, in besonderen Fällen ein Aufenthalt in der Schweiz für die Dauer eines Semesters erlaubt. Nur in Ausnahmefällen wird den Studenten die Erlaubnis erteilt, ihre Ferien in der Schweiz zu verbringen, wenn besondere Begleitumstände sie dazu veranlassen. Jedes Gesuch, das zu diesem Zweck eingereicht wird, wird von der Fremdenpolizei äußerst streng auf Berechtigung der angegebenen Gründe untersucht.

Unter keinen Umständen aber soll es den ausländischen Studenten gestattet werden, während ihrer Studienzeit durch Erteilung von Unterrichtsstunden usw. sich irgendwelche Einkünfte zu verschaffen.

Den Ausländern — das trifft vor allem auf Juden aus Deutschland zu, die sich zum Studium angemeldet haben mit dem Zweck, das schweizerische Bürgerrecht zu erwerben, — wird anheimgestellt, ihre Studienpläne aufzugeben.

Schließlich erhalten die Studenten noch eine weitere Anordnung, die besagt, daß sie die Schweizer Sitten und Gebräuche achten und den Belangen der Schweizer Studenten Rechnung tragen müssen. Diese Bestimmung enthält nichts Außergewöhnliches, aber die Art und Weise, in der die Studenten auf die neue Verordnung aufmerksam gemacht werden, hat „viel böses Blut erzeugt", meldete der „Amsterdamer Telegraf". Die „Bösblütigen" fühlen sich also getroffen!

Die Studenten beriefen zwar eine Einspruchsversammlung ein, auf der insgesamt die Vertreter von 22 Nationen anwesend waren; sie versuchten ihrem Unwillen Ausdruck zu verleihen und bei verschiedenen Verwaltungskörperschaften offiziell zu protestieren; der Einspruch blieb jedoch ohne Erfolg. S. A. R.

Ein gemeiner Bubenstreich.

Berlin. Ein übler Bubenstreich wurde in der Nacht zum Donnerstag auf dem Tempelhofer Feld verübt. Unbekannte Täter sägten die Hindenburg-Eiche in etwa einem Meter Höhe ab. Die Kriminalpolizei hat die Nachforschungen nach den Tätern sofort aufgenommen.

Tapfere Tat

Jena. Auf dem neuen Badeplatz der Gemeinde Eisenbach geriet eine Frau, die ein kleines Kind auf dem Arm trug in eine tiefe Stelle und drohte unterzugehen. Die Mutter des Kindes sah den Vorgang vom Ufer und sprang ins Wasser. Sie konnte aber die Ertrinkenden nicht retten und kam selbst in Lebensgefahr. Auch eine weitere Frau, die Hilfe bringen wollte, kam auf dem nassen Grund zu Fall und geriet in die Gefahr des Ertrinkens. Die vier in höchster Not befindlichen Personen klammerten sich aneinander und wurden immer weiter abgetrieben, wobei sie sich selbst gegenseitig in Gefahr brachten. Endlich kam die Kindergärtnerin Frl. Schneider hinzu und rettete nacheinander die 3 Frauen und das Kind unter eigener Lebensgefahr.

Die Hitlerzelle in Landsberg wird der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht

München. Bekanntlich hat Adolf Hitler die ihm vom Münchener Volksgericht nach dem sogenannten Hitlerputsch im November 1923 auferlegte Festungshaft in der Gefangenen- und Festungshaftanstalt Landsberg am Lech verbüßt. Nun soll die dortige Hitlerzelle der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Zelle wird so ausgestaltet, wie sie während der Festungshaft des jetzigen Reichskanzlers war.

Ein gutes Beispiel

München.

Unter all den vielen Stiftungen der Hitlerspende ragt ganz besonders der Beschluß des Gemeinderats von Rottach vom 27. Juni hervor, in welchem einstimmig festgelegt wurde:

„Die Gemeinde Rottach bittet den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, ihren Ehrenbürger, von heuer an vier Jahre lang jedes Jahr fünf erholungsbedürftige SA.-Männer nach Rottach zu schicken, wo ihnen den ganzen Monat September hindurch Unterkünfte auf Kosten der Gemeinde zur Verfügung stehen werden.

Die gleiche Bitte richtet sie an ihren Ehrenbürger, den Herrn Reichsstatthalter General Ritter von Epp.

Rottach, den 29. Juni 1933.

Grieblinger, 1. Bürgermeister."

Dieses Beispiel der Gemeinde Rottach wird hoffentlich noch recht viele Nachahmer finden.

Senkung der Gebühren in Kraftfahrzeugverkehr

Berlin. Der Reichsverkehrsminister hat entsprechend seiner Zusage, die Gebühren im Kraftfahrzeugverkehr zu senken, dem Reichsrat den Entwurf einer Gebührenordnung für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr zugehen lassen. Hiernach sollen besonders die Sätze für die Zulassung von Kraftfahrzeugen und für die Erteilung des Führerscheines ermäßigt werden.

Eine weitere Verordnung, die sich mit den Gebühren der amtlich anerkannten Sachverständigen im Kraftfahrwesen befaßt, ist in Vorbereitung. Auch diese Gebühren sollen wesentlich gesenkt werden.

Ministergehälter — Maximalsätze auch in der Wirtschaft

Berlin. Für die Reichsregierung besteht die gesetzliche Ermächtigung zur Kürzung von Dienstbezügen und Pensionen der Vorstandsmitglieder und Angestellten bei Unternehmungen, die von der öffentlichen Hand eine finanzielle Beihilfe erfahren haben, oder bei öffentlich-rechtlichen Betrieben. Dem Vernehmen nach schweben im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen, diese Bestimmungen möglichst bald in die Wirklichkeit umzusetzen. Es würde in der Oeffentlichkeit nicht verstanden werden, wenn die von der öffentlichen Hand subventionierten Betriebe, die sich nicht aus eigener Kraft erhalten können, noch weiterhin Gehälter an ihre Direktoren und Aufsichtsräte zahlen würden, die die Ministergehälter übersteigen.

Elli Beinhorn und Kronfeld bei Mussolini

Am Mittwoch abend wurde die deutsche Afrikafliegerin Elly Beinhorn von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen. In diesen Tagen hat Mussolini auch dem deutschen Segelflieger Kronfeld eine Unterredung gewährt, in der er sich mit ihm über die Möglichkeit des Segelfluges in Italien unterhielt.

Triumphzug durch den Broadway

Der Weltflieger Post wurde am Mittwoch nach einer feierlichen Empfangsparade in Begleitung von Polizei und Motorradabteilungen durch den Broadway zum Rathaus geführt und dort vom Oberbürgermeister empfangen, der dem Flieger die Tapferkeitsmedaille überreichte. Post dankte in herzlichen Worten für die Ehrung und gab eine Beschreibung seines Weltfluges, wobei er gleichzeitig für die Bereitstellung von Geldmitteln für weitere Forschungen auf dem Gebiete des Flugzeugwesens warb.

Die ursprüngliche Absicht Posts, in seinem Flugzeug sitzend, den Broadway hinaufzufahren, mußte aufgegeben werden, da die Flügelspannung des Flugzeugs sich als zu groß herausstellte.

Ein neuer Schlag gegen das deutsche Volkstum

Kattowitz.

Die hiesige Polizeidirektion hat auf Grund des polnischen Vereinsgesetzes die sogenannte Volksbundjugend mit sofortiger Wirkung aufgelöst und die Schließung der Geschäftsstelle der Volksbundjugend angeordnet. Der Deutsche Volksbund hat daraufhin die Geschäftsstelle der Jugendgruppe geschlossen.

In der Begründung wird gesagt, die Volksbundjugend stelle eine Organisation, die polizeilich als Verein nicht gemeldet sei und Ziele verfolge, die nach dem Vereinsgesetz verboten seien. Bei der deutschen Volksbundjugend handelt es sich nicht um eine selbständige Organisation, sondern sie umfaßt lediglich die jugendlichen Mitglieder des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, deren Verselbständigung innerhalb des Volksbundes in Vorbereitung war. Der Schritt der polnischen Behörden, die die Zusammenfassung der deutschen Jugend in einer Organisation aus naheliegenden Gründen nicht gerne sehen, richtet sich daher lediglich gegen die geplante Verselbständigung.

Die Aufgaben des Reichsjugendführers

Berlin. (Eig. Meldung.)

Reichsinnenminister Dr. Frick hat für den Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur v. Schirach, Richtlinien erlassen, die u. a. folgendes bestimmen:

Aufgabe des Jugendführers ist es, den Neuaufbau der nationalen Jugendarbeit zu leiten und zu fördern. Der Jugendführer ist dafür verantwortlich, daß die gesamte deutschbewußte Jugend im Sinne blutsverbundener Kameradschaft einheitlich zusammengeführt und daß innerhalb der deutschen Jugend und von der deutschen Jugend die Volksgemeinschaft gepflegt und ausgebaut wird. Bei den mannigfaltigen Aufgaben, die sich der deutschen Jugendarbeit darbieten, soll die Selbständigkeit der einzelnen Verbände nicht angetastet werden, doch darf die Tätigkeit eines Verbandes sich niemals gegen das Einheitsbewußtsein des deutschen Volkes richten. Jeder Verband ist verpflichtet, das Führerprinzip einzuführen und zu beachten. Der Jugendführer des Deutschen Reiches ernennt unter Auflösung des bisherigen Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände einen Führerrat, der ihm als beratendes Organ zur Seite tritt, und in dem die folgenden Gruppen von Jugendverbänden vertreten sein sollen: 1. die konfessionelle Gruppe, 2. die Volkssportgruppe, 3. die Sportgruppe, 4. die bündische Gruppe, 5. die berufsständische Gruppe.

Japan sieht Frankreich scharf auf d Finger.

London. „Times" meldet aus Tokio: Die Besetzung einer Anzahl kleiner Inseln im südchinesischen Meer durch Frankreich hat die Aufmerksamkeit der japanischen Regierung erregt. Amtliche Kreise erklären, daß die Inseln früher von japanischen Guano-Händlern in Besitz genommen, aber seither wieder aufgegeben wurden. Die Inseln hatten sogar japanischen Namen erhalten. Zwischen 1918 und 1920 war die Regierung aufgefordert worden, die Inseln zu annektieren, hatte es aber unterlassen. Gegenwärtig beschäftigt man sich im japanischen Außenministerium damit, Dokumente herauszufinden, ob die französische Annektion irgendwelche japanischen Rechte verletzt.

Der japanische Oberkommandierende der Mandschurei gestorben

Tokio. Der japanische Oberkommandierende der Mandschurei, Marschall Hobuyoshi Muto, ist gestorben.

Deutsche Juden kaufen Häuser in Kopenhagen.

Stockholm. Die schwedische Zeitung „Stockholms-Tidningen" meldet aus Kopenhagen: Die Entwicklung in Deutschland hat dazu beigetragen, daß eine nicht geringe Anzahl deutscher Juden sich in Kopenhagen niedergelassen hat. Dabei sieht es so aus, als wenn ein großer Teil deutschen Kapitals aus Deutschland nach Dänemark gekommen ist. So hat man während der letzten Zeit beobachtet, daß eine Reihe deutscher Juden Grundstücke in Kopenhagen kaufte, um Kapital unterzubringen. Ein Sachkundiger ist der Auffassung, daß es sich bereits um Millionenbeträge handelt.

„Gerechtigkeit für Ungarn"

Gömbös verlangt Abänderung der ungerechten Friedensverträge

Berlin.

Die sorgfältigen diplomatischen Vorbereitungen, die der zweiten Romfahrt des ungarischen Ministerpräsidenten vorausgingen, sind ebenso wie die gleichzeitige Anwesenheit des ungarischen Außenministers in Rom ein Beweis für die hohe Bedeutung, die man in Budapest den jetzt begonnenen Gesprächen beimißt. Die ungarische Haltung wird verständlich, wenn man an die erhöhte Aktivität denkt, mit der sich der Quai d'Orsay, das französische Auswärtige Amt, den Entwickelungen im Donauraum zugewendet hat.

Die in letzter Zeit öfters wiederholten Versuche, Ungarn in das durch den Organisationspakt vom 16. Februar stabilisierte System der Kleinen Entente in irgendeiner Form einzubeziehen, stoßen nach wie vor auf die grundsätzlich revisionistische Einstellung Budapests. Offenbar hat Gömbös jetzt in Rom erneut darauf hingewiesen, daß es diese aus den ungarischen Lebensnotwendigkeiten herausgeborene Haltung nicht gestattet, den Beitritt zu einem Ostlocarno auch nur in Erwägung zu ziehen. Mitbestimmend für die Romreise dürften auch die Interpretationen sein, die man in Paris direkt oder besonders durch den französischen Botschafter in Rom, de Jouvenel, dem Viermächtepakt gegeben hat, der nach französischer Auffassung seine ursprünglich revisionistische Bedeutung verloren haben, ja sogar zu einem Instrument der Erhaltung des Status quo geworden sein soll.

Diese Auslegungen, die naturgemäß die ungarischen Befürchtungen hervorrufen mußten, um so mehr, als von gewissen Seiten her die Möglichkeiten einer gleichgerichteten italienisch-französischen Donaupolitik diskutiert wurden, sind von der italienischen Presse mit aller Deutlichkeit zurückgewiesen worden. „Gerechtigkeit für Ungarn" — auf diesen Ton sind die offiziösen Kommentare abgestimmt, wobei man es auch anderwärts begrüßen wird, daß die starke Betonung der Revisionsnotwendigkeiten sich nicht mehr auf den Vertrag von Trianon bezieht, sondern ausdrücklich von der sorgsamen und gründlichen Abänderung der ungerechten Friedensverträge gesprochen wird. Damit wird zugleich dem Viermächtepakt sein eigentlicher Sinn, Werkzeug einer konstruktiven Friedenspolitik zu sein, wieder verliehen. Sind auch die Einzelheiten der in Rom gepflogenen Unterhaltungen zwischen Mussolini und Gömbös noch nicht bekannt, so erhalten sie ihre größte Bedeutung durch das eindeutige Bestreben des italienischen Regierungschefs, den die gesamte europäische Politik lähmenden Zustand einer Aufspaltung Europas in zwei Lager, das der „Sieger" und der „Besiegten", sich nicht verewigen zu lassen.

Wiener Presseecho zum Rombesuch Gömbös — Französisch-sowjetrussischer Militärvertrag?

Wien. Gömbös Besuch bei Mussolini wird hier mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Presse hält jedoch mit eigener Meinung — vielleicht auf höheren Wink — vorläufig zurück. Nur im Neuen Wiener Journal wird von besonderer diplomatischer Seite darauf hingewiesen, daß die römischen Besprechungen wiederum zeigten, wie Italien zurzeit Zentrum der mitteleuropäischen Politik geworden sei und von dort aus auch die Initiative zur praktischen Arbeit bei der Neuordnung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Donauraum zu erwarten sei.

Bemerkenswert erscheint die Auffassung dieser besonderen diplomatischen Seite über die Ankündigung eines angeblichen **Militärvertrages zwischen Frankreich und Rußland.** Man kann nur hoffen, heißt es, daß Frankreich sich nicht tatsächlich verleiten läßt, aus unbegründeter Furcht vor einem durch den Friedensvertrag von Versailles bekanntlich vollständig entwaffneten Deutschland mit den Bolschewisten zu paktieren.

Tertia: Kreis Meschede ohne Erwerbslose

Arnsberg. Im Kreise Meschede haben die letzten Arbeitslosen Beschäftigung gefunden. Der Kreis Meschede ist demnach der erste erwerbslosenfreie Kreis von ganz Westfalen. Die Bürgermeister des Kreises hatten sich mit den Arbeitgebern in Verbindung gesetzt und erreicht, daß überall Erwerbslose untergebracht wurden.

Württemberg

Die Polizeiaktion in Württemberg

Vom Württ. Innenministerium — Württ. Politische Polizei — wird mitgeteilt:

1. Die im Zusammenhang mit der im ganzen Reich durchgeführten Verkehrskontrolle auch in Württemberg am 24. Juli 1933 zwischen 12—13 Uhr vorgenommenen Sperr- und Fahndungsmaßnahmen haben nach den inzwischen bei der zuständigen Stelle aus dem ganzen Land eingegangenen Meldungen zu einem vom politisch-polizeilichen Standpunkt aus befriedigenden Ergebnis geführt. Die Aktion ist reibungslos verlaufen und insbesondere von der im großen Umfang eingesetzten Hilfspolizei, SS. und SA. pünktlich durchgeführt worden. Das beschlagnahmte Material wird zur Zeit gesichtet.

2. Die zur Sicherung des Deutschen Turnfestes von der Politischen Polizei durchgeführten Sondermaßnahmen haben neben der Inschutzhaftnahme von 200 Stuttgarter Funktionären, über die bereits berichtet worden ist, auch im Land zu der Festnahme von mehreren Hundert verdächtigen Personen geführt. Diese Schutzhäftlinge werden für die Dauer des Turnfestes in Haft bleiben, so daß jede von politischer Seite geplante Störung des Festes als ausgeschlossen bezeichnet werden darf. Falls der störungsfreie Verlauf des Turnfestes es rechtfertigt, werden sämtliche Schutzhäftlinge nach Abschluß der Festlichkeiten wieder entlassen werden, soweit sie nicht mit der Vorbereitung strafbarer Handlungen belastet sind oder in Verbindung stehen. Noch in Freiheit befindliche Anhänger der Häftlinge werden sicher daher in deren Interesse in den nächsten Tagen die äußerste Zurückhaltung angelegen sein lassen.

3. In Verbindung mit den in den letzten Tagen durchgeführten polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen werden in der Oeffentlichkeit unwahre Nachrichten verbreitet, die in hohem Maße geeignet sind, Unruhe und Aufregung unter die Bevölkerung zu bringen. Nachrichten über geplante Anschläge auf den Gaskessel oder auf die König-Karls-Brücke und ähnliche unwahre Behauptungen werden gedankenlos oder böswillig in Umlauf gesetzt. Hierzu sei nur kurz festgestellt, daß alle derartigen Gerüchte jeder ernsthaften Grundlage entbehren. Selbstverständlich sind von den zuständigen Stellen alle notwendigen Vorkehrungen getroffen worden, um jeden Zwischenfall unmöglich zu machen. Das Gaswerk ist im übrigen seit Tagen durch ein starkes Wachkommando besonders geschützt. Auch die vorher erwähnte Inschutzhaftnahme verdächtiger Parteigänger gehört mit in den Rahmen der von der Polizei in weitreichender Weise durchgeführten Schutzmaßnahmen. Die Gäste des Turnfestes und die Bevölkerung der Stadt Stuttgart können also ohne Sorge und in voller Ruhe sein.

Gewissenlose Gerüchtemacher oder gedankenlose Verbreiter von alarmierenden Lügennachrichten werden von den Folgen gewarnt. Durch derartige Nachrichten wird nicht nur das Ansehen der Feststadt Stuttgart geschädigt, sie liefern darüber hinaus dem feindlichen Ausland willkommenes Material zu neuer Hetze gegen das Reich. Die Behörden werden gegen derartige Störenfriede rücksichtslos im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vorgehen.

Ab 1. August überall Durcharbeitszeit

Auch die Privatwirtschaft macht mit

Stuttgart.

Auf Veranlassung des Württ. Staatsministeriums hat Oberbürgermeister Dr. Strölin im Rathaus eine Besprechung über die allgemeine Einführung der Durcharbeitszeit in Stuttgart abgehalten. Dabei waren die in Stuttgart ansässigen Reichsbehörden, die württembergischen Ministerien und andere Landesbehörden, die Sozialversicherungsträger, die berufsständischen Vertretungen, die öffentlichen und privaten Geldinstitute, die Privatwirtschaft und die Berufsorganisation der Hausfrauen vertreten.

Als Ergebnis der eingehenden Besprechung konnte Oberbürgermeister Dr. Strölin feststellen: Die anwesenden Vertreter von Behörden sind einmütig der Auffassung, daß bei allen Stuttgarter Verwaltungen mit Wirkung vom 1. August 1933 an für den Rest des Sommerhalbjahres und für das kommende Winterhalbjahr die Durcharbeitszeit versuchsweise eingeführt werden soll. Die Vertreter der Wirtschaft treten ebenfalls geschlossen dafür ein, daß in der Privatwirtschaft derselbe Versuch spätestens von 1. September 1933 an unternommen wird. Der Einzelhandel und das Verkehrsgewerbe werden naturgemäß eine Ausnahme bilden, wie überhaupt bei der allgemeinen Einführung der Durcharbeitszeit keineswegs ein schematisches Vorgehen möglich ist.

In den nächsten Tagen wird die endgültige Entscheidung der zuständigen Reichs- und Landesbehörden ergehen. Die allgemeine Einführung der Durcharbeitszeit in Stuttgart, die durch diesen umfassenden Versuch eingeleitet werden soll, stellt eine Maßnahme von größter Bedeutung für das gesamte private und öffentliche Leben in Stuttgart dar.

Die Durcharbeitszeit schafft die wesentliche Voraussetzung für die Auflockerung der Großstadt, für die Auflgliederung der Stadtgebiete in Geschäfts- und Wohnviertel mit dem Ziel, der Bevölkerung in möglichst weitem Ausmaß das Wohnen in unmittelbarer Verbindung mit der Natur zu ermöglichen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Faule Ausreden

Die Sühne für die Brandlegung des Eßlinger Waldhauses

Stuttgart. Wir berichteten bereits kurz über die Aburteilung des Eßlinger Kommunisten, der das KPD.-Waldheim in der Nacht zum 20. Juni in Brand gesteckt hat. Ueber den Verlauf der Verhandlung gibt unser Gerichtsberichterstatter folgendes Bild:

Als sich der 59 Jahre alte verheiratete Flaschnermeister Otto Friesch von Eßlingen wegen eines Verbrechens der vorsätzlichen Brandstiftung vor der Großen Strafkammer beim Landgericht Stuttgart zu verantworten hatte, stand es für den Vertreter der Anklage fest, daß die Tat des Angeklagten, der in der Nacht vom 20. Juni das Waldheim in Eßlingen in Brand legte, nur als ein gegenrevolutionärer Akt angesehen werden kann. Es ist keineswegs so, daß der Angeklagte das Gebäude lediglich deshalb in Brand setzte, um damit den Darlehensgebern, die zur Errichtung des Anwesens beigetragen haben, durch die Auszahlung der Brandversicherungssumme ihre Gelder zu retten.

Der Brand des Waldheims hat vielmehr eine symbolische Bedeutung. Er war ein Flammenzeichen zum Aufruf an die Gesinnungsgenossen des Angeklagten, denen damit zugerufen werden sollte: macht es ebenso wie ich, schafft im geheimen weiter! Zermürbt den Gegner durch Terrorhandlungen! Davon wollte der Angeklagte nichts wissen. Er wußte, was für ihn auf dem Spiel steht, und deshalb versuchte er, sein Verbrechen als unpolitisch darzustellen und sich mit einem glorreichen Märtyrerschein zu umgeben. Eine Absicht, die aber restlos daneben gelang, denn man kennt die Praktiken der Bolschewisten aus früheren Verhandlungen nur zu gut. Sie sind ja alle eingehend darauf geeicht, wie man sich in jedem speziellen Fall vor Gericht zu benehmen hat.

Bei dem Waldheim, das der Angeklagte einäscherte, handelt es sich um das Wirtschaftsgebäude des früheren Arbeiterturnvereins Eßlingen, das auf Grund eines Erlasses des Innenministerium vom 14. März 1933 beschlagnahmt und polizeilich geschlossen wurde. Der Angeklagte war in der Nacht vom 20. Juni in das Gebäude eingestiegen und hatte auf dem Dachboden eine mit Teer getränkte Kordel ausgelegt, die er außerdem auch noch mit Benzin übergoß und dann anzündete. Als Bolschewist hatte der Angeklagte eine große Erfahrung, wie man derartige Brände legen muß, und so stand das aus Fachwerk und Holz erstellte Gebäude in wenigen Augenblicken in hellen Flammen und brannte auch bis auf die Grundmauern nieder. Dadurch ist ein Gebäudeschaden von 20 000 Mark und ein Mobiliarschaden von 5 000 Mark entstanden.

Obwohl es kein Geheimnis ist, daß die Brandfackel eines der Hauptprogramme des Bolschewismus ist, wagte es der Angeklagte, die Sache nun so darzustellen, als ob er lediglich den Kopf verloren und in Verzweiflung den Brand gelegt habe. Zur Begründung dieser faulen Ausrede führte der Angeklagte an, er habe das Vertrauen weiter Kreise in Eßlingen genossen. Der Angeklagte bildete sich ein, nicht nur von den Kommunisten, sondern auch von Bürgerskreisen in den Gemeinderat Eßlingen gewählt worden zu sein. Als der Arbeiterturnverein das Wirtschaftsgebäude im Waldheim erbaut habe, seien die Darlehen, mit denen das Gebäude erstellt wurde, fast ausschließlich im persönlichen Vertrauen auf ihn zur Verfügung gestellt worden. Er habe das Waldheim auch als sein ureigenstes Werk angesehen.

Als nun das Waldheim beschlagnahmt worden sei, hätten die Darlehensgeber wegen ihres Geldes Angst bekommen und hätten sich an ihn gewandt. In seiner Not habe er sich dann an Herrn Reichsstatthalter Murr gewandt, ohne aber eine direkte Antwort zu erhalten. Es sei ihm lediglich aus der Kanzlei des Herrn Reichsstatthalters mitgeteilt worden, er möge sich später noch einmal an den Herrn Reichsstatthalter wenden, da er zurzeit in Berlin sei. Dieser Bescheid sei ihm von einem Rechtsanwalt, den er mit der Sache betrauen wollte, als ablehnende Antwort ausgelegt worden. Dadurch und durch die zahlreichen Mahnbriefe, die er von den Darlehensgebern erhielt, will der Angeklagte außer Rand und Band gekommen sein, so daß er keinen klaren Gedanken mehr habe fassen können und schließlich auf die Idee verfallen sei, das Waldheim anzuzünden, um auf dem Wege über die Brandversicherung den Darlehensgebern ihre Gelder zu sichern. Politische Motive sollen dabei keineswegs mitbestimmend gewesen sein.

Man mußte schon ziemlich weit hinter dem Mond zu Hause sein, wollte man dieses Motiv des Angeklagten gelten lassen. Hier kam es nur darauf an, durch einen Terrorakt zu beweisen, daß man sich durch nichts abhalten läßt, den Kampf gegen den Gegner mit allen zu Gebote stehenden Mitteln weiterzuführen. Das wußte der Angeklagte auch ganz genau, dazu war er ein zu prominenter Genosse der Roten Front in Eßlingen. Er war sich genau der Folgen bewußt, die mit der Brandlegung verbunden sind, nämlich, daß dadurch andere Genossen angespornt werden könnten, ebenfalls aus solchen „edlen" Regungen heraus Brände zu legen. Auch wußte er ganz genau, daß die Versicherungssumme in diesem Fall niemals ausbezahlt, sondern beschlagnahmt worden wäre.

Und deshalb hatte der Staatsanwalt recht, wenn er in der Tat des Angeklagten einen gegenrevolutionären Akt erblickte, der keinerlei Milde, dagegen aber eine ganz exemplarische Sühne forderte, die er mit sieben Jahren Zuchthaus ansetzte. Auch das Gericht stellte sich auf diesen Standpunkt, verurteilte den roten Mordbuben aber nur zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Fabrikschluß

Schwenningen. Aus Anlaß des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart haben am Mittwoch abend die hiesigen größten Fabrikbetriebe für die folgenden drei Tage dieser Woche ihren Betrieb eingestellt.

Balingen strebt Stadtrandsiedlung an

Balingen. Angesichts der erfreulichen Erfahrungen, die Ebingen bisher mit der Erstellung von Randsiedlungen machte, will auch Balingen für die nächste Verteilung von Reichsmitteln für diesen Zweck Kredite anmelden. Eine Abordnung der Stadtverwaltung Balingen besichtigte in letzter Zeit zusammen mit Landrat Roller und Kreisleiter Kiener die Randsiedlung von Ebingen. Bei dieser Besichtigung erfuhr man, daß Ebingen keine Wohnungsnot mehr hat und daß die zu Wohnzwecken verwendeten Eisenbahnwagen in absehbarer Zeit verschwinden werden.

Keine Standesunterschiede mehr

Tailfingen OA. Balingen. Vor einer Riesenkundgebung von 4000 Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die verflossene Woche hier stattfand, brachte Reichstagsabg. Kiehn-Trossingen u. a. zum Ausdruck, daß es im Dritten Reich keine Standesunterschiede mehr gibt. Der Arbeiter am Schraubstock sei gerade so wertvoll wie der Fabrikherr in seinem Privatbüro. Ohne den deutschen Arbeiter könnte auch der Fabrikherr sein Büro schließen. Wir brauchen alle schaffenden Menschen. Ohne den deutschen Arbeiter kein deutsches Vaterland. Es sei heute Schluß mit Lohnausbeuterei. Es gebe nur eine Front der schaffenden Menschen. Die Wirtschaft werde unter Staatsaufsicht gestellt werden, damit alle Auswüchse unmöglich seien.

Tödlicher Unfall auf der Neckartalstraße

Gundelsheim, OA. Neckarsulm. Auf der zur Zeit stark benützten Neckartalstraße verunglückte dieser Tage bei einem Zusammenstoß bei Hirschhorn ein Prokurist aus Mannheim. Er ist nun seinen Verletzungen erlegen. Seine Tochter, die auf dem Sozius fuhr, hat sämtliche Rippen gebrochen und liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Passauer Turnfestfahrer schwer verunglückt

Göppingen. Ein sehr schweres Motorradunglück ereignete sich am Mittwoch nachmittag in Ebersbach a. F. Dort stieß ein Motorradfahrer mit Beifahrer, die beide das Deutsche Turnfest besuchen wollten und aus Passau kamen, mit einem entgegenkommenden Lastwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde von seinem Fahrzeug geschleudert und blieb mit mehreren komplizierten Beinbrüchen und anderen Verletzungen liegen. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus Göppingen übergeführt. Der Soziusfahrer kam mit dem Schrecken davon. Wer die Schuld an dem Zusammenstoß trägt, ist noch nicht geklärt.

In Haft genommen

Göppingen. In Maitis bei Hohenstaufen wurde am Dienstag abend ein fremder Hausierhändler in einer Wirtschaft festgenommen, weil er die SA. verächtlich gemacht hatte. Nach seiner Unterbringung im dortigen Ortsarrest zerriß er seine sämtlichen Kleider. Er wurde im Laufe des Mittwoch dem Amtsgerichtsgefängnis Göppingen zugeführt.

Verwaltungsvereinfachung zweier Gemeinden

Göppingen. Der Gemeinderat Eschenbach beschloß in seiner Sitzung vom Dienstag abend, das dortige Bürgermeisteramt mit demjenigen der Gemeinde Heiningen zusammenzulegen und Bürgermeister Kimmel von Heiningen als Verwalter bei den Gemeinden vorzuschlagen. Wie der Gemeinderat feststellen konnte, sind durch diese Verwaltungsvereinfachung nicht unbedeutende Einsparungen an Verwaltungsausgaben zu machen.

Rottweil. Am Dienstag wurden hier eine Anzahl Kommunisten wieder in Schutzhaft genommen. — In Schwenningen wurden acht Kommunisten verhaftet.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 28. Juli 1933.

Eine törichte Frau bricht die Kraft; aber eine verständnisvolle verdoppelt sie.
Damaschke.

Vom Schwimmbad

Am 27. Juli: Wasser: 22° C, Luft: 38° C.
Besucherzahl: 612

Ins Oberamt eingeliefert

wurden gestern nachmittag fünf, der früheren KPD. angehörenden Personen von Altensteig, von denen vier in Schutzhaft genommen wurden. Es ist anzunehmen, daß die Inhaftierung auf Grund der letzten allgemeinen Säuberungsaktion erfolgte. — Außerdem wurde heute früh Malermeister Jean Walz, der bei der SPD. einst eine führende Rolle spielte in Schutzhaft genommen.

Vom Gewerbeverein

In einer früheren Notiz haben haben wir darauf hingewiesen, daß der Verein einen zweitägigen Ausflug geplant hat. Dieser Ausflug soll mit Omnibus am 20. und 21. August stattfinden und ist für denselben unter Vorbehalt nachstehendes Programm festgelegt:

Abfahrt in Nagold Sonntag 20. August 5 Uhr früh über Stuttgart, Gaildorf, Obersonntheim nach Rothenburg o. d. T. Dort längerer Aufenthalt. Weiterfahrt gegen Abend nach Mergentheim, wo übernachtet wird.

Montagnachmittag 1 Uhr Weiterfahrt nach Künzelsau, dortselbst kurzer Aufenthalt und Rückfahrt über Stuttgart. In Stuttgart wird voraussichtlich noch eine Besichtigung der Zeitungsgroßdruckerei des NS.-Kurier erfolgen. Dieser Ausflug verspricht sehr abwechslungsreich zu werden und wir laden unsere sämtlichen Mitglieder hierzu herzlich ein. Für jedes Mitglied sind 2 Personen fahrtfrei. Für Mittagessen, sowie für Nachtquartiere erfolgen rechtzeitig Vorbestellungen. Im Interesse reibungsloser Vorbereitungen wird ersucht, Anmeldungen bis spätestens 4. August beim Vorstand Hermann Kapp zu machen.

Winternothilfe 1932/33

Am 26. Juli ds. Js. tagte auf dem Rathaus der Winternothilfeausschuß und nahm den Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Bürgermeister Maier, über die Arbeiten im Winter 1932/33 entgegen.

Die Einnahmen betrugen insges. 3017.34 Mark darunter vom Vorjahr 944 Mark, gesammelte Gelder in der Stadt 956 Mark, für die Kinderspeisung aus einer Amerikanerstiftung 500 Mark, ferner Beihilfen der Zentralleitung zur Stiefel- und Kartoffelbeschaffung sowie Einzelgaben 637 Mark.

Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 2791 Mark, so daß ein Barvorrat von 246 Mark vorhanden ist, der für den nächsten Winter vorbehalten wird.

Ausgegeben wurde u. a. für die Schülerspeisung (72 Schüler) 440 Mark, für die Kohlenhilfe 253 Mark (außer der Kohlenhilfe der evangelischen Kirchengemeinde), für die Stiefelhilfe 468 Reichs-Mark, für die Kartoffelhilfe 343 Mark, für verbilligte Lebensmittel 67 Mark, Zuschuß zu den Neujahrsgaben 71 Mk., Einzelunterstützungen wie Mietzinszuschüsse, Uebernahme von Versicherungsbeiträgen, Zuschüsse in Unglücks- und Krankheitsfällen Konfirmandenbeihilfen u. sonstige Gaben 1084 Mark.

Außerdem sind Naturalgaben an Kartoffeln, Mehl u. a. aus der Stadt, aus den Gemeinden Ebershardt, Haiterbach, Oberschwandorf, Rohrdorf und Wart verteilt und ferner vom Frauenverein unter Führung von Frau Med.-Rat Dr. Fricker und von der Frauenarbeitsschule unter Leitung von Frl. Drauz und Bäßler mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes weibl. Lager, eine umfassende Kleider- und Wäschehilfe durchgeführt worden.

Endlich sind von der Zentralleitung durch Vermittlung des Bezirkswohltätigkeitsvereins Lebensmittel in größerer Menge überwiesen worden, die unentgeltlich verteilt wurden.

Der Vorsitzende sagte allen, die zum Liebeswerk, sei es in Geld, Naturalien oder Kleidern und Wäsche gespendet oder die im Ausschuß, in der Verwaltung oder in den Arbeitsorganisationen mitgewirkt haben, herzlichen Dank und lobte die Hilfsbereitschaft und Gebefreudigkeit der Nagolder Bevölkerung, wobei man nicht vergessen darf, daß im Stillen von Haus zu Haus noch besonders viel getan wird.

Ueber den Sommer wird die Tätigkeit des Hilfsausschusses eingestellt. Was im Winter wieder zu geschehen hat, werden Zeit und Umstände bestimmen.

Scharnhorstübung

Die Ortsgruppen Nagold, Altensteig und Bondorf des der HJ. eingegliederten Scharnhorst veranstalteten am letzten Sonntag im Gelände zwischen Oberhaugstett und Berneck als „blaue Partei" eine größere Uebung gegen die Scharnhorst-Ortsgruppen Calw, Hirsau und Liebenzell als „rote Partei". Die Nagolder und Bondorfer Buben hatten bereits am Samstag abend in Martinsmoos Quartier in Scheunen bezogen, die zu diesem Zweck von ihren Besitzern in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurden. Annähernd 200 Buben nahmen an der Uebung teil, der auch der Landesführer des Scharnhorst, Kam. Dr. Bethge-Stuttgart, nebst zahlreichen Gästen beiwohnte. Es war eine Freude, zu sehen, mit welchem Eifer und welchem Verständnis die Jungen sich ihren Aufgaben unterzogen, was in der nachfolgenden Kritik auch rückhaltlos anerkannt wurde. Von Ermüdung war trotz der ziemlich hohen Marschanforderungen nichts zu bemerken. Im Anschluß an die Uebung erfolgte der Einmarsch in Berneck und ein Vorbeimarsch vor dem Landesführer. Dann ging es zum lecker bereiteten Mahle, das aus Erbsbwurstsuppe mit roten Würsten bestand und allen trefflich mundete. Nachmittags schloß sich ein fröhliches Treiben in dem wunderbar im Nagoldtale gelegenen, zum Waldhorn gehörigen Berneckr Schwimmbad an, bis dann schließlich die Abfahrt mit den bereitstehenden Autos in die Heimat erfolgte. Allen Teilnehmern wird der Tag in dauernder Erinnerung bleiben. —ph—

Eröffnung der Landwirtschaftsschulen

Sämtliche Landwirtschaftsschulen des Landes werden in diesem Jahr am Freitag, den 3. November eröffnet. Die Tagesstunde für die Schuleröffnung wird vom Schulvorstand bestimmt und den aufzunehmenden Schülern und Schülerinnen rechtzeitig bekannt gegeben.

Die Anmeldung zur Aufnahme hat bis spätestens 15. Oktober zu geschehen, und zwar für den Bezirk der Schule in:

Nagold, für den Oberamtsbezirk Nagold und den nördlichen Teil des Oberamtsbezirks Freudenstadt, bei Oek.-Rat Häcker in Nagold.

Herrenberg, für den Oberamtsbezirk Herrenberg, bei Landesökonomierat Foß in Herrenberg.

Horb, für die Oberamtsbezirke Freudenstadt (ohne den nördlichen Teil), Horb und Sulz, bei Landesökonomierat Wolf in Horb.

Anordnungen der NSDAP.

SA.

Der Truppdienst am Samstag fällt aus. Für Iselshausen, Gündringen und Schietingen setze ich Scharfdienst an

Pfohmann, m. d. F. d. T. d.

HJ.-Befehl!

Die Standorte HJ. Nagold, Emmingen, Pfrondorf, Rotfelden, Ebhausen treten am Samstag den 29. Juli 1933, abends 8.15 Uhr in Nagold am Bahnübergang in der Haiterbacherstraße an. Anzug: Uniform, bei schlechtem Wetter, Schutzkleidung. Die Standorte Iselshausen, Mötzingen, Haiterbach, Oberschwandorf und Beihingen treten um 8.30 Uhr in Iselshausen am „Lamm" an. Gündringen schließt in Gündringen an. Schietingen, Obertalheim und Untertalheim treten in Schietingen um 9.30 Uhr an.

Essen mitnehmen. **Daß die Führer für das vollzählige Erscheinen ihrer Mannschaft haften, ist selbstverständlich.** Noch nicht Uniformierte erscheinen in Räuberzivil.

Der Wehrsport für den Standort Nagold und sämtliche auswärtigen Führer ist nächste Woche ausnahmsweise am Mittwoch. Antreten am Stadtbahnhof um 8 Uhr. Monatsbericht mitbringen. Heil Hitler!

Emil Bechtold, Gef. 19/1.

Calw, für die Amtsbezirke Calw und Neuenbürg, bei Landwirtschaftslehrer Pfetsch in Calw.

Unsere Feierstunden

„Hurra! Endlich ist der Sommer da". . . wer dies nicht wissen sollte, das Titelblatt unserer Unterhaltungsbeilage verkündet diese Tatsache. — Zwei Aufnahmen aus Mainz zeigen, wie in Deutschland abgerüstet wird; eine solche aus England beweist das Gegenteil dort zu Lande. — Ueber den Durst und das Durstgefühl ist ein kurzer Artikel zu lesen. Man braucht eigentlich nur die vier beigegebenen Bilder trinkfester „Glasbläser" zu betrachten und das Durstgefühl stellt sich augenblicklich ein. — Die Reichsbahn hat ¾ Million Arbeiter zu Gleisanlagenerneuerungen eingestellt. — Romanfortsetzung, zwei kleine Skizzen, Schach, Rätsel und Humor vermittelt eine unterhaltende Stunde.

Ein alter schöner Brauch.

Ebhausen. Am Mittwoch erfolgte die feierliche Einholung des ersten Erntewagens. Unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle bewegte sich, als das Läuten sämtlicher Glocken das Zeichen gab, ein stattlicher Festzug durch unseren Ort. Der mit Eichenlaub und Blumen geschmückte Wagen war an der Vorderseite mit einem großen Hakenkreuz sinnig geziert und wurde von vier ebenfalls geschmückten Pferden gezogen. Dem Wagen voran schritt die Hitlerjugend, das Jungvolk, die Braunen Mädel und die übrige Schuljugend, während ihm ein Trupp Schnitter und Schnitterinnen, der Gemeinderat und viele Gemeindeglieder folgten. Die SA. begleitete zu beiden Seiten als Ehrenkompagnie den festlichen Wagen. Auf dem freien Platz beim Backhaus wurde eine schöne, würdige Feier gehalten, bei der Gärtner Widmaier als landw. Fachberater, der Ortsgeistliche, Pfarrer Dieterle und der Ortsgruppenleiter E. Schöttle Ansprachen hielten. Dazwischen eingestreut waren Sprechchöre und Gesang der Schüler der Oberklasse, sowie gemeinsame Gesänge. Den Abschluß bildete das Horst-Wessel-Lied. Der Erntewagen war von Landwirt Ohngemach gestellt worden. Wenn die Staatsleitung die Anregung zum Aufleben lassen eines solch alten, ehrwürdigen Brauchs gegeben hat, so will sie damit dem deutschen Menschen die Verbundenheit mit der Heimatscholle wieder so recht eindringlich zum Bewußtsein bringen. Sie weiß aber auch, daß Erziehung zur Dankbarkeit für empfangene Gaben ein wesentliches Stück der Charaktererziehung ausmacht und zufriedene und damit glückliche und fröhliche Menschen schafft.

Felderbegehung. — Gewitter. — Schützenabteilung

Schietingen. Unter der bewährten Führung von Oekonomierat Haecker-Nagold fand am Montag auf hiesiger Markung die Felderbegehung statt. Es ist für den Bauern eine so bedeutsame Angelegenheit, daß keiner ohne Not dieser Feldbesichtigung fern bleiben sollte. Aus dem umfangreichen Fragengebiet, das sich beim Gang durch den Winter- und Sommeresch auftat, sei nur an die Ausführungen des Führers über Bodenkultur, Saatgut und Schädlingsbekämpfung erinnert. Stand und die Pflege der Felder fand seine ganze Anerkennung. Abgesehen vom Flugbrand waren beispielsweise Dank der gewissenhaft durchgeführten Maßnahmen, die so verheerenden Wirkungen des Steinbrandes kaum feststellbar. Recht überzeugend vermochte der Veranstalter an den bekannten Erscheinungen der Bestockung, der Lagerfestigkeit und Aehrenbildung die Notwendigkeit des Saatgutwechsels darzutun. Um geeignetes Saatgut zu erhalten, wurde die Wiedereinführung eines Gemeindesaatgutackers angeregt und zustimmend aufgenommen.

Noch eine Reihe anderer bedeutsamer Fragen des Landwirtschaftlichen Betriebs konnte im Verlauf des Umgangs besprochen und geklärt werden. Dankbar für all die Ratschläge und praktischen Winke schieden die Teilnehmer von ihrem zielbewußten und anerkannten Leiter. — Eine für unsere betroffenen Landwirte recht schmerzliche Feststellung muß hier noch nachträglich gemacht werden. Das in letzter Woche über unsere Markung gegangene Gewitter brachte leider auch Hagelschaden, der, wie sich jetzt erst deutlich feststellen läßt, das anfänglich angenommene Maß zum Teil recht erheblich übersteigt. Betroffen wurde vor allem der Westteil unserer Feldflur. — Anläßlich des Bezirksschießens des Bezirkskriegerverbandes Nagold, erhielten die beiden hiesigen Schützengruppen der B- und C-Klasse einen 4. bezw. 9. Preis. Ernst Luz, Weichenwärter ging mit 82 Ringen als Bezirkseinzelmeister in der B-Klasse hervor. Mit einer Medaille konnte Karl Luz als einer der jüngsten Schützen des Bezirkes ausgezeichnet werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Felderbegehung.

Untertalheim. Die Ortsbauernschaft hat im Einvernehmen mit der Landwirtschaftsschule Nagold am vergangenen Sonntag zu einer gemeinsamen Felderbegehung eingeladen. Der Besuch war außerordentlich gut, obwohl gerade die Jungbauern fehlten. Die Führung bei der Felderbegehung hatte Diplomlandwirt Schelling aus Stuttgart. Er sprach zu Beginn der Besichtigung über die derzeitige Lage der Landwirtschaft und zog eine Bilanz der bisherigen Agrarpolitik. Interessante Mitteilungen wurden von Diplom-Landw. Schelling an den Gerstebeständen gegeben, zur Bekämpfung der Streifenkrankheit sei es notwendig, daß man beizen würde. Saat, Pflege und Ernährung der Gerste wurden ebenfalls behandelt, wobei betont ist, daß in erster Linie Kali und Phosphorsäure gegeben werden müssen und unter Umständen als Stickstoff etwas Ammoniak oder Kalkammonsalpeter. Die Sortenfrage wurde besprochen, besonders wurde auf die Reinigung hingewiesen und auf die Saatgutreinigungsmaschine aufmerksam gemacht. Die Bekämpfung von Brand ist auch beim Dinkel, der vereinzelt angebaut ist, wichtig. Dinkel kann ebenfalls gebeizt werden. Die Unkrautbekämpfung wurde außerdem besonders behandelt. Bei Kartoffeläckern wurde über Saatgut und Krankheiten, über Anbau und Düngung eine Aussprache abgehalten.

Obertalheim. In Obertalheim hatte sich ebenfalls eine stattliche Bauern eingefunden. Es muß auch hier gesagt sein, die Bestände können kaum besser sein und schlagen viele die auf günstigeren Böden stehen und bessere klimatische Bedingungen haben. Das Saatgut aus dem im Vorjahr angebauten Gemeindesaatgutacker mit Siegerländer Weizen hat sich glänzend bewährt. Die Vorzüge der Sämaschinensaat wurden von Dipl. Landwirt Schelling besonders behandelt. Die Pflanzen sind stockhafter, können besser gedüngt werden und dadurch Höchsterträge abgeben. Rege Aussprachen fanden über Düngung, Saatgutwechsel u. Reinigung usw. statt, auch wurde der Kartoffelanbau besprochen und über Schädlings- und Unkrautbekämpfung Ausführliches berichtet. Alles in allem kann gesagt werden, daß die Felderbegehung für jeden Teilnehmer eine Bereicherung war und daher sehr anerkannt wurde.

Von der Partei. — Nachträgliches zur Volkszählung.

Mötzingen. Im vorletzten Sprechabend der NSDAP. am 7. Juni berichtete Pg. Rueß über seine Eindrücke bei der Amtswaltertagung in Stuttgart. Pg. Kassier Hermann gab einiges aus dem Kassenwesen, besonders über die Beiträge, bekannt, was namentlich für die neu eingetretenen Mitglieder von Interesse war. Nachdem noch etliche interne Parteifragen erörtert worden waren, sprach Stützpunktleiter Hiller den Referenten seinen Dank aus. Das Horst-Wessel-Lied bildete den feierlichen Beschluß. — Am letzten Freitag fand wieder ein Sprechabend statt. Als Gast hatte sich Pfarrverweser Kraft eingefunden, der alles Wissenswerte über die Kirchenwahlen vom 23. 7. darlegte. Nachdem über diesen Gegenstand einige Anfragen beantwortet worden waren, referierte Pg. Hermann über die Hilfskasse. Mit Worten des Dankes beschloß der Stützpunktleiter den Abend. — Zur Volkszählung vom Juni d. J., die, wie bekannt, 1254 Einwohner ergab (595 männl. und 659 weibl.), ist noch einiges nachzutragen. Es sind in unserem Dorfe 301 Haushaltungen. Landwirtschaftliche Betriebe haben wir hier 222. Insgesamt sind es 12 Betriebe, die fremde Arbeiter beschäftigen. Bei der Volkszählung im Jahr 1925 zählte Mötzingen 1263 Einwohner.

Unfall beim Teeren.

Freudenstadt. Gestern ereignete sich in der Freudenstädter Bahnhofstraße, die zurzeit geteert wird, ein Unfall. Als ein volles Teerfaß mit einem kleinen Kranen auf die Teermaschine gehoben werden sollte, brach in dem Augenblick das Drahtseil des Kranens, als Straßenwart Morlock unter dem Teerfaß durchging. Morlock wurde so schwer getroffen, daß man ihn mit dem Sanitätswagen sogleich ins Bezirkskrankenhaus überführen mußte. Wie uns von dort mitgeteilt wird, besteht für den Verletzten jedoch keine Lebensgefahr und es ergeht ihm den Umständen entsprechend ordentlich.

Letzte Nachrichten

Der Kyffhäuserbund spendet 10 000 RM.

Berlin. Der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser hat der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 10 000 RM. überwiesen. Der Bundespräsident, General der Artillerie a. D. von Horn, gibt gleichzeitig bekannt, daß diese Summe keine Ablösung von Einzelsammlungen ist. Er fordert vielmehr ausdrücklich alle Kyffhäuserkameraden, Vereine und Unterverbände auf, sich auch ihrerseits rege an der Spende zu beteiligen.

Tertia:

Ein litauisches Dementi zur Lithuanica-Katastrophe

Kowno. Die litauische Telegraphenagentur veröffentlicht heute folgende Communiqué. Im Zusammenhang mit dem aus Anlaß der Lithuanica-Katastrophe verbreiteten verschiedenen phantastischen Gerüchten haben wir nach Einziehung von Informationen bei Flugsachverständigen festgestellt, daß sie das Bestehen irgendwelcher Strahlen, die das Flugzeug durch Ausschaltung des Motors oder durch Beschädigung eines anderen Bestandteiles der Maschine zur Landung zwingen könnten, für absurd halten. Litauische Spezialisten auf dem Gebiet der Flugtechnik geben als Grund für die Katastrophe Sturm, dunkle Nacht und überhaupt Witterungsverhältnisse an. Diese Angelegenheit wird noch durch ein Sondercommuniqué geklärt werden.

„Reichsbund für deutsche Sicherheit"

Berlin. Ein „Reichsbund für deutsche Sicherheit" wurde am Donnerstag hier gegründet, dem sich sofort eine Anzahl von Verbänden anschloß. Seine Aufgabe ist die Aufklärung des deutschen Volkes und der Völker der Erde in dem Kampf für die Gleichberechtigung Deutschlands unter den Nationen und für die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage. Zum Präsidenten wurde Major a. D. Hans Weberstädt, Berlin, ernannt.

Keine nationalsozialistischen Gemeinderäte mehr in Tirol

Innsbruck. Der Tiroler Landtag beschloß ein Gesetz, durch das die in die Gemeindevertretungen von Innsbruck, Landeck und Pötting gewählten nationalsozialistischen Gemeinderatsmitglieder ihrer Mandate verlustig gehen. Im Landtag selbst waren die Nationalsozialisten nicht vertreten. Die obengenannten Gemeinden waren die einzigen in Tirol, die nationalsozialistische Gemeinderatsmitglieder hatten.

Urteil im Rotter-Entführungsprozeß

Konstanz. Am Mittwoch standen die Teilnehmer an der am 5. April 1933 versuchten Entführung der Gebrüder Rotter alias Schaye in Liechtenstein wegen Freiheitsberaubung und versuchter Nötigung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Konstanz. Das Urteil lautete: Die Angeklagten Schmitt, Wieser, Lehmann und Görtz werden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Trommeter wird freigesprochen. Die Kosten, soweit sie den Freispruch betreffen, trägt die Staatskasse.

Endlich dämmerts im Ausland
Ein Engländer über das neue Deutschland

London. Lord Parmoor, der im Arbeiterkabinett Lordpräsident des Geh. Staatsrates gewesen ist, weilte auf ärztl. Rat einen Monat zur Kur in Deutschland. Er äußerte in einem Brief an die „Times" über die gegenwärtige Lage, wobei er für die Einlösung des Versailler Abrüstungsversprechens eintritt. Lord Parmoor bemerkt in dem Briefe, die Stärke der Hitlerbewegung in Deutschland beruhe auf dem innigen Wunsch, daß die deutsche Einheit gefördert werde. Die Bewegung sei zu einem großen Teil zweifellos durch den ungerechten Versailler Vertrag und die Nichterfüllung der bei seiner Unterzeichnung gegebenen feierlichen Versprechungen hervorgerufen. Auch die britische Regierung und das britische Volk seien nicht ohne Schuld an der Nichterfüllung der Versprechungen. Nach anerkennender Erwähnung der deutschen Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sagt Lord Parmoor, noch wichtiger als das Arbeitslosenproblem sei die Zukunft der Abrüstungskonferenz. Die britische Regierung und das britische Volk sollten Henderson ihre volle Unterstützung bei seiner neuen Bemühung gewähren. Lord Parmoor schließt: **Es liegen Beweise dafür vor, daß das deutsche Volk einen auf direkter Anwendung des Grundsatzes gleicher Rechtsstellung beruhenden Frieden wünscht. An dem Grundsatz gleicher Rechtsstellung, der die Grundlage der Völkerbundssatzung ist, muß unbedingt festgehalten werden.**

Kein Visum für Einreise von Oesterreich nach Frankreich

Wien. Der französische Geschäftsträger hat im Auswärtigen Amt eine Verbalnote übergeben, in der mitgeteilt wurde, daß die französische Regierung das Visum für die Einreise von Oesterreichern nach Frankreich mit Gültigkeit vom 1. August aufgehoben hat.

Rundfunkprogramm

Samstag, 29. Juli

7.10 Frühkonzert
8.00—8.30 Zum 15. Deutschen Turnfest Stuttgart 1933
10.10 Musizierstunde
12.20 Du Vaterland!
12.45 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933
13.30 Deutsche Lieder und Tänze
14.50 Schwäbische Anekdoten
15.10 Zitherkonzert
15.30 Stunde der Jugend
16.30 Aus deutschen Operetten
17.15 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933
17.45 Vorbereitungen für den Flor des Winters und des nächsten Jahres
18.10 Zur Rückkehr des Flugzeug-Hilfsschiffs „Westfalen"
19.00 Stunde der Nation
20.00 „Des isch no gar nix"
20.45 Deutsche Ouvertüren
21.30 Nationale Feierstunde
23.00 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933
23.30—1.00 Tanzmusik

Handel und Verkehr

Holzmarkt

Marbach. Bei schwacher Zufuhr kostete Bauholz lfd. Meter 30—35 Pf., Sattelbretter 1—1,20 RM., geschnürte Bretter am 80—90 Pf., Rahmenschenkel Stück 50—65 Pf., Latten Stück 12—14 Pf., Schindeln der Bund 60 Pf., Leiter lfd. Meter 50 Pf., Rinnen lfd. Meter 50 Pf.

Neue Konkurse: Nachlaß des Josef Wörner, früher Sattlermeister in Laupheim; Firma Strauß, Zigarrenhändler, früher in Mergentheim; Nachlaß des Hans Walz, Schreinermeister in Reutlingen.

Entschuldungsverfahren: Johannes Rauch, Landwirt in Walberg OA. Heidenheim; Ernst Eppler, Versandgärtnerei in Bissingen; Landwirte Gottlob Stauch, Gottlob Bär, Jakob Bär, Gottlob Bär, Karl Stauch, Friedrich Autenrieth, sämtlich in Münklingen OA. Leonberg.

Gestorbene: Christine Armbruster, 68 J., Winnenden; Hermann Rieger, Oberlehrer a. D., 70 J., Horb; Johannes Kaiser, Gemeindepfleger, 60 J., Unterreichenbach OA. Freudenstadt.

Wetter für Samstag und Sonntag

Der Hochdruck über Mitteleuropa besteht fort, doch zeigen sich im Norden kleinere Depressionsgebiete. Für Samstag und Sonntag ist aber immer noch vorwiegend heiteres und trockenes, indessen zu vereinzelten Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten. Hierzu die Illustrierte Beilage „Feierstunden".

Evang. Volksbund im Bezirk Nagold

Bezirkstag 1933 zu Gunsten der Kirchen-Erneuerung Wildberg

am Sonntag, 30. Juli im Garten d. Ferienheims Wildberg, von 2½-6 Uhr (schattiger, kühler Platz an d. Nagold). Redner: Dekan Hermann-Calw, Stadtpfarrer Dilger, Oberlehrer Rentschler, Stadtpfarrer Dippon, Hauptl. Sengle.

Leitwort: Der Sonntag in Gemeinde und Volk.

Beteiligung von Kirchenchören, Posaunenchören, Reigen von Jugendgruppen. — Gelegenheit für Erfrischungen in der Pause

Hiezu ladet alle evang. Glaubensgenossen herzl. ein

die Bezirksleitung: Insp. Bauer-Nagold — die Ortsleitung: Stadtpfr. Dilger

Vergebung von Bau-Arbeiten zu einer Turbinen-Anlage

der Vereinigten Deckenfabriken Calw A.G. im Werk Oelmühle Nagold

sind die

Grab-, Beton- und Maurerarbeiten

zu vergeben.

Die Unterlagen können am Montag, den 31. Juli bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Angebote müssen am Freitag, den 4. August, vorm. 8 Uhr, eingereicht sein. Zuschlag vorbehalten.

Im Auftrag: G. J. Gauß
Baumeister und Wasserbautechniker
Nagold, Weingarten-Straße 21.

Chiffre-Anzeigen

sind Anzeigen, bei denen der Auftraggeber keine persönlichen Besuche wünscht, sondern schriftliche Anfragen oder Angebote haben will. Diese Anzeigen enthalten am Schlusse die Formel: Zuschriften (oder Angebote, oder Anfragen) unter A B 100 (oder irgend einer anderen Bezeichnung) an die Geschäftsstelle des Blattes. Es hat bei solchen Anzeigen keinen Zweck, daß man sich persönlich oder telefonisch bei uns nach dem Namen erkundigt. Wir dürfen den Auftraggeber nicht nennen. Man schickt das schriftliche Angebot an uns mit der Bezeichnung der Chiffre ein. Wir befördern es an den Auftraggeber weiter.

Mein 224

Saison-Schluß-Verkauf

beginnt morgen Samstag, den 29. Juli

Hiebei gewähre ich auf sämtl. Sommerkleidung

10% Rabatt

Ferner habe ich einen Posten Lüsterjuppen, Sommermäntel, Knaben-, Burschen- und Herren-Anzüge und -Stoffe, die, um restlos zu räumen, bis zu 40% ermäßigt sind.

Christ. Theurer

Herren- und Knaben-Bekleidungshaus

kaufen Sie im Saisonschluß-Verkauf bei mir die schönsten und besten

MÄNTEL
KLEIDER
KOSTÜME

Lassen Sie sich die Gelegenheit nicht entgehen.

C. Berner

Pforzheim — Metzgerstraße

Freiw. Feuerwehr Nagold

Am Sonntag 13. August beteiligt sich die Wehr am 21. Landestreffen der Badischen Feuerwehren in Pforzheim und ist rege Beteiligung erwünscht.

Anmeldungen spätestens 4. Aug. abends bei Adjutant Werner, Nagold, Bahnhofstr. 10

Das Kommando.

Schönste Most-Rosinen Einmach-Zucker preiswert bei

Berg & Schmid

Für die Einmachzeit

Salizyl-Pergament

bei

G. W. Zaiser

Papierwaren

Statt Karten

Halterbach

Hochzeitseinladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Montag, den 31. Juli 1933

stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasth. z. „Sonne" in Halterbach freundlichst einzuladen

Eugen Gutekunst

Schreinermeister, Sohn des Johannes Gutekunst, Möbelfabrikant, Halterbach

Marie Lehre

Tochter des Christian Lehre, Landwirt, Halterbach

Kirchl. Trauung 13½ Uhr in Halterbach

Rohrdorf-Gündringen, 26. Juli 1933

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgang und bei der Beerdigung des

Josef Bareis

Fuhrmann

die wir aus nah und fern erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die liebevollen Worte am Grabe, für den Gesang und die Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kein Haus ohne den „Gesellschafter"

Stuttgarter Turnfesttage

Grandiose Eröffnungsfeier

Abholung des Bundesbanners / Hunderttausende sind Zeugen

Stuttgart im Jubelsturm

NS. Stuttgart.

— — — „und wenn Sie 10 Presse-Ausweise hätten, ich kann und darf Sie nicht durchlassen!"

Fürwahr, ein tröstlicher Bescheid für einen, der auszog, der feierlichen Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Stuttgart beizuwohnen!

Ein Rettungsanker, an den ich mich in meiner stillen Verzweiflung klammere: Wie wäre es mit einer Fahrt auf den Bahnhofsturm? Und schon trägt mich der Fahrstuhl bequem und schnell hinauf in die schwindelnde Höhe. Noch ein paar Wendeltreppen und wir haben es geschafft.

Zwar sind wir nicht die einzigen, aber ein Plätzchen bleibt doch für jeden, um Zeuge des imposanten Schauspiels zu sein, das sich tief unten unseren Augen entrollt.

Jetzt erst erkennt man, welch ungeheure Menschenmassen sich in allen Zufahrtsstraßen ballen, wie ganz Stuttgart tätigen Anteil an dem Turnfest nimmt.

Einzig schön ist dieses Bild: Links und rechts die grünen Hänge, die ihre Fühler weit, weit in den Talkessel hereinstrecken, die majestätisch aufstrebenden Konturen der verschiedenen Hochbauten, das Flaggenmeer königstraßenaufwärts und unten das Spalier der Zehntausende und aber Zehntausende.

Bunter könnte das Bild nicht sein, wenn eine Fliegerbombe in einem Farbenlager explodierte. Dort das Tiefgrün der Schupo, vermählt mit dem leuchtenden Braun der SA.-Männer, dazwischen die weißen Kleider der Turnerinnen, das buntbewegte Bild der Zuschauermassen und endlich der leuchtende Fahnenwald der Fahnen aller deutschen Gaue.

In tiefen Gliedern marschieren sie, nehmen die ganze Breite der Königstraße ein, flankiert von einer Zuschauermenge, deren Begeisterung schlechthin nicht mit Worten zu beschreiben ist. Musikfetzen schlagen zu uns herauf, übertönt von den nicht endenwollenden, enthusiastischen Heilrufen der Menge, die den Turnern einen Empfang bereitet, der alle Erwartungen übersteigt.

Und jetzt fliegen die Arme wie auf ein Kommando hoch, ein Schrei durchrast die ganze, lange Königstraße: Das Bundesbanner, das wir auch aus unserer luftigen Höhe deutlich zu erkennen vermögen, wird dem Zuge vorangetragen, voraus die Fahnen des neuen Reiches, ein erschütterndes und beglückendes Symbol zugleich für den wahrhaft deutschen Turnerschaftsgedanken.

Die Absperrmannschaften haben schweren Dienst. Manchmal scheint es, als wollte die wogende Menschenmasse in ihrer Festfreude die Absperrketten überspülen, aber immer wieder gelingt es den SA.-Männern die Straße frei zu halten.

Endlos lang stauen sich die Straßenbahnwagen. An ein Durchkommen ist nicht zu denken. Oben am Königsbau muß das Gedränge geradezu lebensgefährlich sein. Nur eine kompakte, geschlossene Masse ist von hier aus zu erkennen, kein freies Plätzchen, sei es auch noch so klein, schimmert zu uns herauf.

Der Zug der Fahnenabordnungen ist unvorstellbar. Wohl eine halbe Stunde marschieren nun schon die Fahnenträger in Achterreihen und noch ist kein Ende des schillernden, leuchtenden Heerbannes abzusehen.

Wieder Musik, wieder Heilrufe, wieder spontane, sich immer wieder erneuernde Jubelstürme. Von allen Dächern herab grüßen die Menschen, wie Trauben hängen sie an Laternen und Fahnenmasten. Das Volk der Schwaben ist nicht wiederzuerkennen: Es hat seine Behäbigkeit ganz, aber auch restlos abgestreift und geht in einer Weise mit, die selbst den Südländern zur Ehre gereichen würde. Nicht achten sie der drückenden Schwüle, nicht des stundenlangen Ausharrens, zu Mauern geballt stehen sie da und werden des Jubelns und Grüßens und Tücherschwenkens und Heilrufens nicht müde.

Endlich bricht der Zug ab. Ein letztes Mal fliegen die Arme hoch, jauchzen tausende Kehlen zugleich, dann drängen sie nach mit erdrückender Wucht, um in den Schloßhof zu gelangen.

Der bekannte Ameisenhaufen bietet für dieses Bild von 60 Meter Höhe keinen Vergleich. Ein Durcheinander, ein Geschiebe, Gedränge, Auseinanderflattern und Zusammenballen, lustig anzusehen von hier oben, weniger lustig für die Beteiligten. Da ist selbst Polizei und SA. machtlos: Sie geben die Bahn frei.

Stuttgart marschiert auf! ...

Der Zug der Turner

Drückende Hitze! Die Sonne brennt unerbittlich auf die riesige, ins Unermeßliche sich steigernde Riesenmenge von Turnern aus allen deutschen Gauen, die sich auf dem Karlsplatz zum Einmarsch in den Schloßplatz aufstellten. Braunverbrannte Gesichter. Ein ewiges Hin und Her, ein Schieben und Stoßen, ein Drängen und Drücken. Mit Zuhilfenahme der Ellenbogen schlängelt man sich durch die Masse.

Am Neuen Schloß, von einem Halbkreis bunter, spielerisch im Winde flatternder Fahnen umgeben, steht eine prachtvolle Büste unseres Turnvaters Jahn. Ueber den Platz marschieren in endlosen Kolonnen die Turnerinnen, die sich drüben auf dem Marktplatz aufstellen. Ein ewig wechselndes Bild.

Immer noch hält der Zustrom an. Unvorstellbar erscheint es uns, daß der Schloßplatz diese unübersehbare Menge zu fassen vermag.

An die Spitze des sich in 6er Reihen formierenden Festzuges stellt sich ein Spielmannszug, schätzungsweise 50 Mann.

Es ist ergötzlich, sich das Durcheinander von Mundarten anzuhören. Und doch — alles versteht sich gut. Alles ist in gehobener Stimmung.

Kein Wunder, daß sich bei dieser Hitze eine Menge Unfälle zutragen, die aber dank des ausgezeichnet organisierten Sanitätsdienstes bald wieder behoben werden. Plötzlich, ganz unvermittelt setzt sich der gigantische Zug in Bewegung. Aus der Riesenmasse der Turner löst sich Kolonne um Kolonne, endlos scheinend; und marschiert durch die meterdicke spalierbildende Zuschauermasse, welche jeden Turngau mit jubelnden Heilrufen begrüßt. Der Karlsplatz gleicht einem riesigen brodelnden Kessel. Unfaßbar scheint, daß sich hier aus dieser scheinbar grenzenlosen Unordnung eine wohlgeordneter sechsreihiger Zug herausbildet. Endlich, endlich, ist der letzte Mann vorbei! Rasch schließt sich der ohnehin enge Spalt. Fast ungestüm drängen die Volksmassen nach und machen erst vor der Absperrkette der Polizei und SA. Halt. Niemand darf ohne Karte durch.

Mit Trommelwirbel marschiert der Zug, vereint mit den vom Marktplatz herkommenden Turnerinnen, in den von vollbesetzten Tribünen umsäumten Schloßplatz ein.

Die Turnerinnen kommen

Von zwei großen Heerlagern aus stoßen die Festteilnehmer zum Hof des Neuen Schlosses: auf dem Karlsplatz sammeln sich die Turner, auf dem Marktplatz die Turnerinnen.

Wir schlängeln uns durch eine der volkreichen Gassen, die zum Marktplatz führen. Es herrscht ein lebensgefährliches Gedränge und Gewoge, gleich einem Schwarm aufgescheuchter Ameisen wimmeln die Schaulustigen umher. SA. hat abgesperrt und hält mustergültige Ordnung. Nur mit Mühe gelingt es uns, einen hünenhaften Mann im Braunhemd, der uns den Eintritt zum Marktplatz verwehren will, davon zu überzeugen, daß wir unbedingt durch die Sperrkette müssen.

Endlich sind wir soweit, den ersten Blick über den weiten, weiß schimmernden Platz werfen zu können. Das ist ein Grüßen und Winken, ein flutendes, schwirrendes Leben, ein festlich froh belebtes Bild, wie es unser Marktplatz noch niemals gesehen hat. Von der Front des Rathauses grüßt das riesige, tannengeschmückte DT.-Zeichen, von der Brüstung des Rathausturmes quillt das leuchtende Rot der Fahnen, alle Fenster sind dicht belagert.

Aus allen Gauen des Vaterlandes und über die Grenzen hinaus, soweit die deutsche Zunge klingt, sind sie gekommen, diese deutschen Mädchen, und alle sind sie von derselben festlichen Freude erfüllt, von dem einen stolzen Gefühl beseelt: deutsche Schwestern zu sein, Töchter des einen großen Vaterlandes, das wieder stolz und mächtig und frei werden soll!

Immer wieder branden Heilrufe an den Häusern empor, Musik klingt auf, frohe Zurufe und helles Lachen: man spürt es beglückend: diese Mädels stehen hier, um zu zeigen, daß sie jung sind und das Leben bejahen, daß sie mit hellen Augen in die Zukunft blicken, die sie meistern werden mit der Kraft und dem Schwung der neuen deutschen Jugend.

Hell leuchten die weißen Kleider in der Sonne, Kommandorufe ertönen, Musik fällt dröhnend ein — der Abmarsch beginnt.

Das Banner wird eingeholt

Die große Stunde ist da! Das Banner soll eingeholt werden! Der alte schöne Brauch, das Bundesbanner der DT. am ersten Tage des offiziellen Festes durch feierlichen Akt mit Musik und durch sämtliche Vereinsfahnen vom Bahnhof abzuholen, hatte viele Zehntausende in die nähere Umgebung des Bahnhofs gezogen. Schon Stunden vorher umstanden Tausende die Straßen, der Verkehr stockte seit langem, bis er endlich vor Beginn der Feier vollkommen lahmgelegt werden mußte.

Eine kurze Fahrt durch die Stadt ließ uns erkennen, daß die Spannung freudiger Erwartung aufs Höchste gestiegen war. So war es denn wohl Zeit, sich zum Bahnhof zu begeben, um dort das große Ereignis von der Nähe zu betrachten. Schier unmöglich schien es uns, die dichten Menschenmauern zu durchbrechen, aber der „Sesam öffne dich" des Presseausweises teilte vor uns die Reihen. Jetzt erst, auf dem freien Platz, wo das Auge einen Ueberblick gewinnen konnte, sah man, welch unerhörte Menge die Umgebung des Bahnhofplatzes umsäumten.

Es war ein herrlich buntes Bild! Die Sommerkleider, unter deren bunten Farben das Weiß der Turnerinnen vorherrschend leuchtete; das Braun und Grau der Uniformen; das Grün der Polizei, das dunkle Blau des Bahnschutzes; ringsum die farbigen Häuserfronten, von denen die Fahnen in unendlicher Zahl grüßten und über alledem ein wolkenloser blauer Himmel, flimmernd im Glanze der Sonne des Spätnachmittags. Fast meint man, es könne nicht schöner werden. Doch das Auge sollte später Ereignisse aufnehmen, die es kaum zu bewältigen vermochte. Draußen noch vor dem Bahnhof rauscht und braust jenes Gewoge, das über jeder Volksversammlung vibriert. Drinnen aber in der Bahnhofshalle, wo sich ebenfalls Kopf an Kopf die festlich frohe Menschenmenge drängt, herrscht eine fast lautlose Stille. Im abgesperrten Raum hat die Ehrenkompagnie der DT. Aufstellung genommen. Jetzt erst sieht man, wie glücklich die Wahl war, den Festanzug der Turnerschaft so einfach in Weiß und dunkelblau zu wählen. Sie sehen schmuck aus, die Turner! Fast erinnert diese Kleidung an die schöne Form unserer Marine.

Immer höher steigt die Spannung. Da läuft langsam in die Halle der Zug ein, der das Banner in die Feststadt führt, zum Zeichen dafür, daß nun das 15. Deutsche Turnfest seinen Anfang nehmen soll. Wer diese Minuten auf dem Bahnhof erlebte, der weiß, daß Fahnen und Banner etwas Heiliges sind, deren Symbole nicht natürliche Kräfte ausströmen. Das Banner der DT., in den ernsten und würdigen Farben, die doch so viel festlichen Glanz ausströmen; in Schwarz, Weiß, Rot, mit Gold durchwirkt, in der Mitte den Adler des Reiches, wird mit einem donnernden und dreifachen „Gut Heil" begrüßt. Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Strölin, die Leiter des 15. Deutschen Turnfestes nehmen dies stolze Heiligtum in ihre Obhut. Aus der Halle haben sich die Heilrufe auf die Straße fortgepflanzt und dringen immer wieder in brausenden Wellen zurück in die Bahnhofshalle, wo sich der Zug zum Abmarsch formiert.

Einige kurze Kommandos ertönen und hinaus in das Freie, ins Licht der Sonne, unter den blauen Himmel wird das Banner getragen; das Turnfest ist damit eröffnet. Nun aber geht ein Jubel und ein Jauchzen durch die Menge; die Musik intoniert den Präsentiermarsch; die Hände der vielen Tausend fliegen zum Gruß in die Höhe und die Fahnen der einzelnen Vereine, die in zwei in Achterreihen gestaffelten Säulen zu beiden Längsseiten des großen Bahnhofsplatzes Aufstellung genommen haben, werden von ihren Trägern dem Bundesbanner entgegengehalten, dem Symbol der Einheit und Kraft der Deutschen Turnerschaft.

Unter jubelnder, jauchzender Marschmusik gehts die Königstraße entlang.

Welche Farben!

Alles, was wir bisher sahen, wurde von diesem Bild übertroffen. Hier vermögen Worte nichts mehr zu schildern! Wenn wir in den nächsten Tagen die Bilder der Photographen bewundern, so werden sie doch nicht annähernd eine Vorstellung von dem geben, was das trunkene Auge an festlichem Farbenrausch aufnehmen sollte. Da ist einmal der schwere und doch so schöne Kontrast von Dunkelblau und Weiß in der Tracht der Turner, danach heller und freundlicher der schmucke Anzug des Turnerspielmannszuges in Hellblau und Weiß. Ihnen folgt im Zuge das Bundesbanner, dem überall der Heilgruß gilt. Eine Ehrenabordnung der SA. belebte durch ihre blutig rote Fahne und das helle Braun der Uniform das bewegte Bild. Wem bewegte nicht das Herz jener Anblick, der nun folgt, den die zwei Fahnenschwinger boten, die in unablässig großem und edlem Schwunge die Banner des Dritten Reichs, die schwarz-weiß-rote Fahne und die uns so liebe mit dem Hakenkreuz aufleuchten ließen.

Und dann der Fahnenwald!

Es ist schlechthin unbeschreiblich, was hier folgte, wer es nicht sah, der kann es sich nicht vorstellen.

5000 Vereinsfahnen, deren jede einzelne ein anderes Gesicht trug, folgte nun, von straffen Gestalten der Turner getragen. Es war eine Mauer von Fahnen, viele, viele Achterreihen hintereinander. Alte ehrwürdige, deren Tuch schon zerschlissen war, und die von manchem ruhmvollen Siegen erzählen können. Verblichene Farben neben leuchtenden neuen, ein Zeichen dafür, daß Altes und Neues in der großen Idee der Deutschen Turnerschaft nebeneinander bestehen können. Wer wollte die Banner zählen, deren ehrwürdiges Tuch mit dem Hakenkreuz geschmückt worden war?

Höher und höher brandet der Jubel auf, je mehr sich der Festzug dem Schloßplatz nähert. Auf den Dächern der Straßenbahn, auf den Häusern drängt sich das Volk, von den Straßen ganz zu schweigen, da dort geradezu Lebensgefahr besteht.

Auf dem Schloßplatz sind die Tribünen bis zum Bersten besetzt. Mit Mühe halten die Absperrmannschaften die Drängenden zurück. Tänzelnde Polizeigäule vermögen allein den Neugierigen Respekt einzuflößen.

Da in wenigen Minuten von dem anmarschierenden Zuge der für die Fahnen freigehaltene Platz ausgefüllt ist, müssen die meisten gegenüber auf der Straße Aufstellung nehmen. Jubel und Heilrufe wollen kein Ende nehmen, und sie übertönen die Musik, ja sogar die hellen Fanfaren, die von der Zinne des Schlosses ihren Gruß herabschmettern. —

Nach dem der Festzug seinen Platz gefunden und der Sturm der ersten Begeisterung sich gelegt hat, tönt hell und freudig von Reichswehrsoldaten geblasen, der Fanfarenmarsch vom Schlosse herab. Und dann folgt, ergreifend und überwältigend der Choral: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". Wahrhaft ein würdiger Auftakt im Geiste Jahns, der heute noch tief im deutschen Volke lebendig ist.

In seinem Geiste sei das Fest begonnen, und soll es ausklingen! —b.

Turnerjugend!

In Tausenden kommt ihr nach Stuttgart zum 15. Deutschen Turnfest, um zu beweisen, daß ihr den Körper für Heimat und Nation gestählt habt.

Wir Hitler-Jungen grüßen euch Kameraden,

und heißen euch in unserer Landeshauptstadt willkommen. Nichts trennt uns Jung mehr. Eine große Jugendfront hat sich gebildet, die nichts kennt als Deutschland und damit Hitler. Und wir tragen den Namen unseres Führers, wir, die geeinte Deutsche Jugend.

Bald wird über Berg und Tal, über Sumpf und Heide „Halt" geblasen, und angetreten steht

die gesamte Jugend vor dem großen Führer des Deutschen Volkes,

unter seinem Namen.

Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper nur bei einem gesunden Geist, das ist uns Jungen Leitwort aus der Verantwortung heraus gegen Volk und Heimat.

Es lebt in uns Turnvater Jahn. Wir Jungen wissen, was wir unserem Vaterlande schuldig sind!

Heil Hitler!

gez. R. Brodbeck,
Oberbannführer Württemberg Mitte.

Freude am Turnen und Tanz

Von Cläre Alms, Hannover.

Todmüde von der Nachtfahrt Hannover—Stuttgart, gehetzt durch Quartiersorgen und Probe auf der Adolf Hitler-Kampfbahn war es beglückend, als wir den ersten Schritt am Nachmittag auf den grünen Rasen der Kampfbahn setzen durften. Mitreißend setzte sofort der Beifall ein, alle Müdigkeit war vergessen, als wir die Menschenmassen sahen, die uns zujubelten, so daß der Kontakt im Augenblick hergestellt war.

Hell strahlte die Sonne auf dieses entzückend farbenfrohe Bild: vor uns die Riesentribüne und über den dichtbesetzten Zuschauerwällen die waldigen Höhen.

Alles war dazu angetan, die Freude an unserem Turnen und Tanzen noch zu heben und zu vergrößern. Dazu klappte es vorzüglich und unser blauweißes Kleid war am Schluß der Vorführung schon 50 000 Menschen bekannt, als „aha Hannover".

Dieser erste Tag in Stuttgart war schon ein großes Erlebnis für die Hannoversche Musterturnschule. Was wird für uns noch bei diesen liebenswürdigen, gastfreien Stuttgartern noch alles zu erhoffen sein, die ihre herrliche Stadt in ein einziges Licht-, Grün- und Flaggenmeer verwandelt haben!

Ueberwältigender und schöner konnte für die Hannoversche Musterturnschule das Turnfest nicht beginnen. Gut Heil Stuttgart!

Hakenkreuzfahne verdient den Vorzug.

Stuttgart. Der nationalsozialistische Kreisleiter Maier beanstandet in einer Bekanntmachung, daß in vielen Straßenzügen Stuttgarts die alte Reichsflagge Schwarz-weiß-rot gegenüber der Hakenkreuzflagge in einem Maße überwiegt, daß der Eindruck politischer Rückständigkeit entstehen kann. Die Hakenkreuzflagge verdiene den Vorzug, weil sie das Bekenntnis zur ruhmreichen deutschen Vergangenheit mit dem Bekenntnis zum neuen nationalsozialistischen Staate Adolf Hitlers in glücklicher Weise verbinde. Es wird allen Parteigenossen sowie den Mitgliedern der Nebenorganisationen zur Pflicht gemacht, sich überall für ihre Fahne einzusetzen und die Geschäftsleute nachdrücklichst zur Aenderung ihrer politischen Haltung zu veranlassen. Der Hinweis auf die bereits erfolgte Geldausgabe für die alte Fahne sei angesichts der Geschäftsbelebung durch das Turnfest nicht stichhaltig. Die Ortsgruppenleiter haben jeden Geschäftsinhaber und Hausbesitzer zu melden, der sich weigert, die Hakenkreuzfahne zu hissen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Goldene" und „Silberne" Hochzeitspaare

Wie im vergangenen Jahr, so möchten wir auch heuer derer gedenken, die vor 50 bezw. 25 Jahren in Nagold und seiner Umgebung ihren Ehestand gegründet haben, jedoch nur insoweit, als dies durch Anzeigen der Jahrgänge 1883 und 1908 des „Gesellschafters" festzustellen ist. In die Reihe der 50jährigen wird der Tod wohl manche Lücke gerissen haben, während nach menschlichem Ermessen die Silberpaare in der großen Mehrzahl am Leben sein dürften. Allen denen, die nachstehend ihren Namen wiederfinden, entbieten Verlag und Schriftleitung des „Gesellschafter" herzliche Glückwünsche!

Goldene Hochzeitspaare:

1883.

Nagold:

12. 4. Friedrich Bertsch, Schneidermeister und Marie Köhler.
17. 4. Gottlieb Rauser, Bierbrauer und Marie Kirn.
5. 7. Martin Steeb, Bierbrauer und Anna Marie Pfeifle.
31. 7. Gottlieb Walz, Feuerwerker und Katharine Walther.
21. 9. Otto Sautter, Bierbrauer u. Luise Pfeil.
11. 10. Wilhelm Friedrich Häußler, Metzger und Christine Landenberger.
30. 10. Matthäus Mast, Schneider u. Christine Wohlleber.

Altensteig:

31. 5. Johann Braun und Marie Süßmuth.
7. 6. Gottfried Kirn und Christine Metz.
26. 7. Karl Beck und Christine Schuler.

Bösingen:

6. 2. Friedrich Mast und Rosine Schuler.

Ebhausen:

12. 6. Christine Schill und Katharine Dengler.
30. 10. Johs. Rath und Katharine Walz.

Egenhausen:

22. 11. Joh. Adam Hammer und Wilhelmine Brenner.
29. 11. Johann Ehret und Marie Haag.

Gündringen:

23. 1. Joseph Singer und Johanna Wehrstein.

Haiterbach:

8. 2. Schullehrer Renz u. Katharina Killinger.
20. 9. Jakob Killinger und Marie Braun.

Iselshausen:

14. 5. Joh. Georg Heinzelmann und Kath. Barbara Binder.
25. 9. Martin Bürkle, Lehrer und Kath. Ros. Rauser.

Pfrondorf:

7. 7. Friedrich Gärtner und Friederike Rauser.

Rohrdorf:

20. 2. Friedrich Sackmann und Marie Bäuerle.
22. 10. Leonhard Junginger u. Katharine Bachmann.

Rotfelden:

22. 2. Gabriel Walz und Maria Veronika Baumeister.
3. 4. Friedrich Weidle, Waldhornwirt u. Christine Beutler.
12. 4. Konrad Renz und Barbara Borrho.

Schietingen:

26. 3. Johannes Speer und Marie Sophie Moz.

Spielberg:

1. 2. Gottfried Steeb und Rosine Dölker.

Walddorf:

11. 1. Martin Strienz und Barbara Bresch.
26. 3. Paul Kiefer und Marie Walz.
5. 4. Wilhelm Wiedmaier zum Rappen und Marie Gänßle.
25. 9. Joh. Gg. Beutler und Katharine Kuch.

Wildberg:

31. 1. Friedrich Spathelf und Marie Dengler.
26. 3. Karl Wünsch und Luise Günther.

*

Silberne Hochzeitspaare:

1908

Nagold:

31. 3. Jakob Friedrich Nestlen (Pfalzgrafenweiler) u. Berta Eugenie Weik (Rohrdorf).
9. 4. Heinrich Schneider und Marta Summ.
20. 4. Hermann Weinstein, Schneider und Wilhelmine Ziefle.
9. 5. Ernst Schuon, Schuhmachermeister und Luise Rauser.
23. 5. Karl Ungerer, Maler u. Marie Schweikle.
26. 5. Georg Kett, Frankfurt a. M. und Julie Walz.
11. 6. Otto Rauser, Mühlebesitzer und Marie Eppler.
21. 7. Jakob Graf, Metzgermeister und Emilie Harr.
4. 8. Friedrich Rauser, Bäckermeister u. Lydia Mayer.
25. 8. Mathäus Seid, Metzgermeister und Marie Schweikle.
5. 9. Georg Kern, Schuhgeschäft und Auguste Lehre.
3. 10. Ernst Braun, Sattlermeister u. Karoline Bühler.
6. 10. Adolf Schuster, Sattlermeister (Pforzheim) und Luise Laber.
19. 10. Christ. Raaf, Schuhmacher und Anna Lastin.
28. 11. Gottlob Fr. Stottele und Barbara Gutekunst.

Altensteig:

3. 9. Friedrich Seeger, Traubenwirt u. Emma Kilgus.

Beihingen:

30. 4. Christ. Kübler und Barbara Fischer.
19. 11. Albert Broß und Marie Frey

Berneck:

19. 10. Christian Gutekunst und Maria Höhn.

Ebhausen:

9. 1. Christian Glatz und Anna Kempf.
28. 1. Gottlob Dengler und Marie Roth.
4. 2. Ernst Holzäpfel und Kath. Schöttle
13. 2. Christian Reichert und Kath. Bäuerle.
18. 2. Peter Kummer und Marie Binder.
21. 9. Friedrich Dittus und Maria Spathelf.
24. 9. Christian Frey und Philippine Weisjert.
19. 10. Karl Wurster und Kath. Roth.
17. 11. Konrad Rauser und Helene Lörcher.
26. 11. Karl Schöttle und Christiane Schöttle.

Ebershardt:

24. 3. Friedrich Schmelzle und Friederike Lehmann.
8. 6. Christian Bürkle und Marie Bohnet.
18. 7. Christian Sprenger und Kath. Bihler.

Effringen:

18. 2. Jakob Bihler und Marie Hofmeister.
24. 2. Jakob Roller und Katharine Reichert.
19. 10. Christian Mönch und Wilhelmine Schmid

Emmingen:

3. 3. Christian Renz und Barbara Dinger.
9. 4. Konrad Renz und Paula Dreher.
20. 4. Joh. Gg. Renz und Anna Maria Schroth
8. 6. Friedrich Brenner und Marie Klenk.
19. 10. Joh. Gg. Martini und Katharine Weitbrecht.
3. 12. Max Kehdel und Barbara Mafer.

Eitmannsweiler:

8. 2. Joh. Gg. Keck und Anna Barbara Walz.

Fünfbronn:

20. 11. Martin Bürkle und Paula Nestlen.

Gültlingen:

16. 7. Karl Walz und Rosine Müller.

Haiterbach:

8. 6. Wilhelm Schübel und Rosine Gatekunst.
8. 10. Samuel Ehinger und Emilie Schumacher.

Hochdorf:

25. 7. Otto Katz und Rosa Dietrich.
6. 10. Eugen Bräuning u. Mathilde Bräuning
26. 11. Albert Braun und Ernstine Lehre.

Iselshausen:

20. 4. Ludwig Meininger u. Kath. Lamparter.
2. 7. Joh. Martin Sting und Maria Schuler
20. 6. Jakob Sattler und Kath. Schatz.
26. 9. Christian Rauser und Marie Kohler.

Mindersbach:

8. 6. Jakob Schaaf und Emma Roller.
25. 7. Friedrich Dürr und Frida Nerz.
19. 10. Jak. Fr. Kohler u. Anna Maria Weiß.

Mötzingen.

27. 2. Adam Schweikert und Christine Christein
7. 5. Jakob A. Müller und Wilhelmine Ph. Müller.
25. 7. Konrad Luginsland und Marie Katz.
8. 10. Friedrich Reichert und Sophie Hauser.

Oberschwandorf:

2. 4. Gottlieb Schuler und Kath. Bürkle.
8. 6. Johannes Birkle und Mathilde Krauß.
23. 7. Johannes Gutekunst und Maria Gutekunst.
10. 10. Joh. Gg. Dietle u. Marie Kappelmann.

Rohrdorf:

19. 5. Karl Bäuerle und Marie Pfeifle.
25. 7. Karl Bareis und Frau geb. Held.
3. 10. Alfred Poeschel und Wilhelmine Weber.
13. 10. Adam Lämmer und Martha Rogg.
19. 10. Michael Spitzenberger und Karoline Brenner.
24. 11. Franz Xaver Bareis und Maria Theresia Seifriz.

Rotfelden:

19. 10 Friedrich Bischer und Berta Schüle.
24. 11. Karl Großmann und Friderike Jordan.

Schietingen:

4. 6. Christian Luz und Karoline Bauer.

Schönbronn:

23. 4. Gottlob Majer und Kath. Ziegler.
4. 6. Gottlob Fr. Auer und Eva Maria Kübler.
1. 10. Joh. Gg. Ziegler und Kath. Dingler.

Sulz.

19. 3. Friedrich Röhm und Marie Oesterle.
1. 9. Philipp Dengler und Kath. Deines.

Untertalheim:

6. 10. Xaver Faßnacht und Luise Lutz.

Walddorf:

5. 3. Daniel Stickel und Elisabethe Wölpert.
20. 4. Christian Walz und Rosine Grieshaber.
13. 6. Johannes Renz und Marie Armbruster.
29. 9. Johann Ludwig Walz und Elise Renz.
30. 11. August Scheidt und Pauline Kieser.

Wenden:

25. 7. Josef Dick und Clara Bauer.

Wildberg:

20. 4. Karl Schnaible und Christina Rentschler.
14. 5. Jak. Friedrich Dürr und Anna Maria Helber.
16. 5. Friedrich Pistor und Maria Stepper.
8. 6. Christian Straub und Anna Maria Theurer.
19. 10. Friedrich Roller und Luise Wurster.
14. 11. Paul Hipp und Marie Dengler.

Lehnich über die Umgestaltung des Bankwesens

Heilbronn. Am Dienstag vormittag fand im Sitzungszimmer der Handels- und Gewerbebank AG., Heilbronn, eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Zur Verwendung des Reingewinns aus 1932 schlug der Vorsitzende, Fabrikant Hauck, vor, 4 Prozent = 120 000 RM. an die Aktionäre zur Verteilung zu bringen, 140 000 RM. zur Stärkung der Rücklagen zu verwenden und den Rest von 36 165,29 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Zur Frage der Vereinfachung der Verwaltung erklärte der Vorsitzende namens des Aufsichtsrats sein Einverständnis mit der geplanten Verringerung der Zahl der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder. Der neue Vorstand setzt sich aus den Herren Friedrich Rück, Fred Geyer, Erwin Bohner und Hermann Winghardt (als Stellvertreter) zusammen. An die Stelle der neun ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder treten: Minister Dr. Lehnich-Stuttgart, Kaufmann Eichmüller-Heilbronn, Ministerialdirektor Riecker-Stuttgart, Direktor Schürger-Heilbronn und Ministerialdirektor Neuber von der Reichskreditanstalt in Berlin. Staatskommissar Gültig erklärte, die Handels- und Gewerbebank müsse ihre Stellung als Mittelstandsbank erhalten und ausbauen. Daß mit der Vereinfachung des aufgeblasenen Verwaltungsapparates im Sinne des neuen Staates begonnen werde, sei anzuerkennen, aber es müsse noch mehr geschehen. Es sei dabei nicht an die Angestellten, sondern an die Spitze, wo noch manches möglich ist, zu denken. Der Wiederaufbau werde nicht in der Weise vonstatten gehen, daß in überalttischer Art weitergemacht und lediglich einige Nationalsozialisten an die maßgebenden Stellen gesetzt wurden. Der Vorsitzende erklärte sich mit dieser Auffassung grundsätzlich einig.

Minister Prof. Dr. Lehnich gab hierauf eine Erklärung über die wirtschaftlichen Ziele der nationalsozialistischen Regierung, die von der Versammlung mit großer Befriedigung aufgenommen wurde.

Bezüglich der weiteren Entwicklung, führte Dr. Lehnich aus, herrscht bei manchen eine gewisse Unklarheit über grundsätzliche Dinge. Eine Absicht zu irgendwelcher Aenderung besteht nicht. Das einmal gesteckte Ziel wird konsequent verfolgt werden. Alle, die vielleicht an einen Rückfall glauben, seien gewarnt. Sie sind das Opfer eines Trugschlusses. Der nationalsozialistische Wirtschaftsaufbau ist klar, er wird auf seinem Wege die Wirtschaft nicht tangieren. Wir Nationalsozialisten betonen die Privatinitiative, verlangen aber auch die private Verantwortlichkeit. Lediglich die Umgestaltung wird vorgenommen werden, sie wird auch im Bankwesen kommen. In erster Linie wird eine stärkere Dezentralisierung verfolgt werden. Die Verhältnisse in Württemberg sind ganz anders geartet als im übrigen Reich. Es muß Rücksicht auf diese Verhältnisse und die der Stände und Wirtschaftszweige genommen werden. Es braucht keine Sorge getragen zu werden, daß Utopien zur Durchführung kämen. Wir stehen fest auf dem Boden und werden unseren Kurs scharf verfolgen. Nur was falsch ist, wird geändert werden. Dasselbe gilt für die Handels- und Gewerbebank. Durch einfache Verwaltung müssen die Kosten herabgemindert werden.

Der Vorsitzende dankte Minister Dr. Lehnich und versprach, daß in diesem Sinne alles getan werde, um der Bank die Zufriedenheit ihrer Kunden zu sichern.

Am Schluß der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß an die Angestellten der Bank je ein halbes Monatsgehalt als Gratifikation bezahlt werde.

15] (Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick lang werden Fred und Margot stutzig. Was bedeutet das? Ist das ein Scherz Lendickes? Aber in den nächsten Minuten sind sie vom Ernst seiner Worte überzeugt. Denn nun beginnt der Aufmarsch der Servierdiener. Nach der Suppe werden die Platten mit Fischen, Geflügel, Braten, Leckereien aller Art hereingetragen — eine Prozession der Feinschmeckerei bewegt sich feierlich durch den Raum, um zunächst noch einmal zu verschwinden — dann bekommen die drei Menschen, jeder an einer Ecke des für fünfzig Personen gedeckten Tisches zu essen.

Lendicke, der mit viel Appetit beim Braten angelangt ist und die Verlegenheit der beiden einzigen Gäste nicht zu bemerken scheint, hebt sein Glas:

„Ist ja schrecklich unbequem, so weit auseinanderzusitzen! Kommen Sie doch näher, gnädiges Fräulein — Reiling! Wir vertauschen einfach die Karten und rücken ein bißchen zusammen!"

Er bist selbst, zwei Kellner decken um — jetzt sitzt man, eine winzige Gruppe, im großen Saal, vor ihnen schimmert die Riesentafel. Lendicke stößt mit den beiden an — Margot ist sehr blaß, als ihr Glas mit hellem Klang an Freds Römer stößt.

„Hat fast den Anschein, als ob die Leute nicht kommen? Sollte ich mich beim Ausschreiben der Karten im Datum geirrt haben?"

„Wir wollen trotzdem nicht vergessen, weswegen wir heute hier zusammensitzen. Ein Jubiläum ist stets ein ernster Rückblick und ein Grund, prüfenden Auges in die Zukunft zu schauen. Wenn Sie, meine Herren und Damen, sich nur einmal vergegenwärtigen, wie schwer man unter Mißverständnissen oft leiden kann, wie sehr die ruhige Entwicklung eines — ahem — Geschäftsverhältnisses durch Nebensächlichkeiten gestört werden kann — so muß es Ihnen doppelt stark zum Bewußtsein kommen, wie glücklich im Grunde die Lage ist, wie ausgezeichnet die Partner des heutigen Jubiläums zueinander passen — wie sie sich immer wieder finden, immer wieder über die Schwierigkeiten des Tages hinwegkommen und wohl in Zukunft nicht mehr voneinander lassen werden.

In diesem Sinne und mit dieser Hoffnung erhebe ich mein Glas und bitte Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: ‚Möge dieses Jubiläum nur den Auftakt zu einer Reihe von Festtagen für die gleiche Firma werden, sie lebe hoch, hoch, hoch!'"

Margot und Fred sind aufgestanden, stimmen in das Hoch ein, setzen sich wieder. Lendicke flüstert Fred zu:

„Eigentlich müssen Sie eine kleine Entgegnung —"

Fred versteht jetzt: Der Gute spielt wieder einmal Vorsehung. Wie einfach alles ist, wenn es mit wissendem

„Zur Verlobung sagt Ihnen beiden die besten Wünsche und Grüße der Ihrige Henry Delarge."

Auge gesehen wird, wie leicht sich alles in Ordnung bringen läßt, wenn einer da ist, der aus seinem warmen Herzen heraus handelt. Margot und ich, wir haben uns in den letzten Wochen gemieden, wie Wasser und Feuer. Und wenn wir uns auf Gesellschaften trafen, dann machte sie ihr trotzigstes Gesicht, nur um nicht zu zeigen, daß sie verweinte Augen hatte, und ich Idiot war dann auch zu stolz, um sie zu einer vernünftigen Aussprache zu zwingen. Aber der gute, alte Lendicke weiß wieder einmal am besten, wie man den Stier bei den Hörnern packt, und setzt uns einfach zusammen an den — wenn mich nicht alles täuscht — Verlobungstisch. — Margot sieht auch nicht mehr abweisend aus. — Und Fred steht auf, schlägt an sein Glas und spricht, als säße der Saal voll von den glänzenden Erscheinungen, die auf den Karten stehen.

„Meine Damen und Herren! Wenn mein geehrter Herr Vorredner die Schwierigkeiten allzusehr betonte, so muß ich doch aus eigener Anschauung und Kenntnis der Dinge widersprechen. Gewiß, hier und da mögen bei zwei Menschen oder Gruppen, die sich fürs Leben verbanden, um gemeinsame Interessen zu vertreten, auch Differenzen bestehen — aber im großen und ganzen glaube ich versichern zu können, daß sich die beiden in der vortrefflichsten Weise ergänzen und daß wir heute mit einiger Ruhe auf eine baldige Vergrößerung der Firma rechnen können."

Lendicke springt auf:

„Prosit! Prosit! Ausgezeichnet, mir aus der Seele gesprochen! Herr Ober — es ist Zeit!"

Die drei stehen noch da — als die Tür sich öffnet — was kommt herein?

Zwei Diener tragen einen riesigen Korb voller Blumen, eine Flut aus Farben und Duft in den Raum, kommen heran, setzen dieses wahre Blumenschiff auf einen kleinen Tisch, den ein dritter Diener heranschob.

Lendicke geht feierlich und mit lachendem Gesicht um die ganze Tafel, bis er vor dem Korb steht, greift in die Blumen, drinnen liegt eine Depesche, er nimmt sie an sich, stutzt, wendet sich an die beiden, die ihn ansehen.

„Eine Überraschung — sonderbar — für Fräulein Margot Gerland und Herrn Alfred Reiling — von wem kommt das?" Fred nimmt Lendicke das Telegramm aus der Hand und liest: „Zur Verlobung sagt Ihnen beiden die besten Wünsche und Grüße der Ihrige Henry Delarge."

Margots Blicke wandern zwischen Fred, dem Blumenkorb und Lendicke, der verschmitzt lacht, hin und her.

„Und jetzt brauchen wir diesen ganzen Klimbim hier nicht mehr, jetzt machen wir es uns im kleinen Salon gemütlich! Ich gratuliere euch herzlich, Kinder — macht nicht so dumme Gesichter — es ist kein Fremder mehr im Zimmer — gebt euch den Verlobungskuß!"

Er hat, würdelos wie immer, einfach die zusammengestellten Tische auseinandergeschoben, legt die Arme um die beiden, die sich jetzt ansehen — Margots Lippen zittern verräterisch, Fred sieht ihr in die Augen —

Lendicke schiebt sie zueinander — wartet noch, bis Margots Arme sich um Freds Hals legen, bemerkt noch, wie Fred sie heftig umarmt — dann geht er schnell und auf Zehenspitzen aus dem Raum.

Ende.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw